

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Richte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Richte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamezeile 30 Pf. — Gebühren für Extrablätter je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermisdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landesbuth, Volkshain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733 a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 212.

Hirschberg i. Schl., Sonntag, den 8. Dezember

1889.

Rückblick auf die Woche.

Die Maschine der europäischen Diplomatie schien in letzter Zeit in Stillstand gerathen sein. Ein Wunder war's bei der Kälte freilich nicht, wenn die Räder eingefroren wären. Die Welt mag mit der augenblicklichen Windstille am politischen Horizont zufrieden sein, jede Kriegsgefahr wirkt störend auf Verkehr und Geschäft ein und unter den Palmen des Friedens ist gut wandeln. Selbst die Depression aus dem Osten, welche noch vor Kurzem leichte Wölken am Himmel aufsteigen ließ, ist ohne Störung vorübergegangen und der Streit zwischen der Türkei und Serbien, welcher die zur Sicherung des europäischen Friedens bestellte Feuerwehr bereits die Hand an die Spritze legen ließ zum Löschen des glimmenden Funken, ist glücklich beigelegt. Weniger lautlos vollzog sich der Fortgang der inneren Politik des deutschen Reiches.

Der Kaiser hatte sich zunächst nach Dessau begeben, um sodann den großherzoglich heffischen Hof in Darmstadt und darauf Frankfurt a. M. zu besuchen. Die Kaiserin fühlte sich leider unwohl und mußte deshalb darauf verzichten, ihren hohen Gemahl zu begleiten. In Dessau wurde dem Kaiser ein glänzender Empfang bereitet. Ebenso sind in Darmstadt und Frankfurt a. M. umfassende Empfangsvorbereitungen getroffen.

Der deutsche Kaiser hat Emin Pascha sowohl als Stanley telegraphisch seine Glückwünsche zur glücklichen Vollendung ihrer beschwerlichen Reise übermittelt. Der König von Belgien hat Beide eingeladen, während ihres Aufenthaltes in Brüssel im dortigen Königsschloß zu wohnen. Ein tragisches Geschick hat, wie bereits gestern von uns mitgeteilt, leider inzwischen unseren tapferen, schon so schwer geprüften Landsmann Dr. Schnitzer — Emin Pascha — in Bagamoyo erreicht. Aus seinen eigenen Mittheilungen wissen wir, daß er halb blind ist. Beim Besteigen eines Balkons in dem genannten deutschen Seeplage an der ostafrikanischen Küste verrecknete er sich in der Höhe des Gemäuers, verlor das Gleichgewicht und stürzte 20 Fuß hoch herab. Als man ihn aufhob, zeigte sich, daß er schwer verletzt war. Das rechte Auge war geschlossen und aus den Ohren drang das Blut, Symptome, welche auf einen Schädelbruch schließen ließen. Der ganze Körper war arg kontusionirt. Die deutschen Aerzte sind wegen seines Zustandes sehr besorgt, während der englische Arzt Dr. Parke mehr Hoffnung giebt. Jedenfalls ist es unmöglich, Emin Pascha in den nächsten Tagen nach Sansibar zu bringen. Dr. Parke, bekanntlich einer der Begleiter Stanley's, bleibt bei dem schwerverwundeten in Bagamoyo zurück. Hoffen wir, daß die Parke'sche Auffassung des Zustandes Emin Pascha's sich als die richtigere erweise.

Der Reichstag hat durch zwei Sitzungen den westfälischen Bergarbeiterstreik behandelt. Den äußeren Anlaß dazu bot der Antrag der deutschfreisinnigen Partei auf Beseitigung des obligatorischen Arbeitsbuches für erwachsene Bergarbeiter, das ist eine Einrichtung, die überhaupt nicht existirt. Die bestehende Einrichtung der Abkehrscheine hat mit dem Arbeitsbuch nichts zu thun, und die Bergarbeiter selbst wünschen offenbar die Beibehaltung der Abkehrscheine, da zu Gunsten deren Beseitigung keinerlei Petitionen eingegangen sind. Die Deutschfreisinnigen blieben deshalb auch mit ihrem Antrag isolirt. Derselbe wurde in der Debatte nur nebenbei berührt. Gegen die Grubenbesitzer bezw. deren Verwaltungsgesellschaften wurden mancherlei, allerdings zum Theil sich widersprechende Beschwerden erhoben. Beanstandet wurde insbesondere die Sperre gegen einzelne Arbeiter wegen deren Hervortreten beim Streik. Inzwischen hat sich die Agitation unter den westfälischen Bergarbeitern so rührig gezeigt, daß der Streik bereits eine beschlossene Thatsache ist, deren Ausführung wohl kaum zu verhindern sein dürfte.

Die Novelle zum Bankgesetz hat der Reichstag in zweiter Lesung unverändert angenommen. Die Umwand-

lung der Reichsbank in ein Reichsinstitut ist somit abgelehnt.

Die Reichstagskommission zur Vorberathung des Sozialistengesetzes hat sich am Mittwoch Abend definitiv schlüssig gemacht. Bei der Ablehnung der Ausweisungsbefugniß ist es geblieben, im Uebrigen ist die Vorlage als dauerndes Gesetz angenommen worden. Ob die verbündeten Regierungen ihrerseits das Gesetz ohne Ausweisungsbefugniß annehmen werden, steht dahin.

Die beiden konservativen und die nationalliberale Partei haben für die bevorstehende Reichstagswahlwiederum das Kartell beschlossen. Da dem Kartell von 1887 speziell das Septennat zu Grunde lag, welches jetzt ja nicht in Frage steht, so haben die Bedingungen des Kartells eine etwas veränderte Fassung erhalten. Die wesentlichste Grundlage ist natürlich die Aufrechterhaltung des Bestandes der betheiligten Parteien.

Das neue österreichische Budget für 1890 weist einen Ueberschuß von über 900 000 Gulden auf. Es stellt sich etwas ungünstiger als das letzte. Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat es fortgesetzt stürmische Szenen gegeben. Die Opposition suchte Tisza's Stellung unmöglich zu machen. Es ist ihr das indeß nicht gelungen. Tisza genießt nach wie vor das Vertrauen der Majorität.

In der Brüsseler Deputirtenkammer sind die skandalösen Vorgänge verhandelt worden, welche bei den letzten belgischen Anarchistenaffären vorgekommen sind und in welchen die staatliche Polizei eine mehr als zweifelhafte Rolle spielte. Ja sogar einige Mitglieder des Kabinetts sind in die Sache verwickelt. Die Regierung schiebt aber alle Schuld auf einzelne Polizeibeamte. Da sie in der Kammer über eine ganz ergebene Mehrheit verfügt, wird auch nichts weiter bei dem Streit herauskommen, nur, daß das Ganze in der Bevölkerung erst recht einen unliebsamen Eindruck machte.

An der Vorbereitung der brasilianischen Umwälzung und der Enthronung Dom Pedro's soll die argentinische Regierung insgeheim Theil genommen haben. Es ist dies nicht unwahrscheinlich, da das imperialistische Brasilien für Argentinien längst ein unbequemer Nachbar war.

△ Berlin, 6. Dezember.

Das tragische Geschick Emin Pascha's erregte heute im Reichstag die allgemeinste Theilnahme. Die Unglückstelegramme aus Sansibar, welche die schwere Verletzung Emin's meldeten, waren stets umlagert von Lesern und die verschiedensten Muthmaßungen wurden laut. Unter Anderem wurde die nicht unwahrscheinliche Meinung geäußert, daß nicht allein die Kurzsichtigkeit Emin's an dem Sturz schuld sein könne, sondern daß sich der Unglückliche vielleicht in einem Fieberanfall vom Balkon gestürzt habe, denn gerade so kurzsichtige Leute, wie Dr. Emin es nach seinen eigenen Briefen sein muß, sind sehr vorsichtig beim Vorwärtsschreiten auf unbekanntem Terrain und suchen sich durch Tasten mit den Händen volle Sicherheit zu verschaffen. Wie dem aber auch sei, das tragische Geschick des unglücklichen deutschen Forschers wird alle Welt auf das Tiefste erschüttern und mit athemloser Spannung wird man jeder neuen Nachricht entgegensehen, kann sie uns doch die Meldung von dem Tode des kühnen, unerschrockenen Mannes bringen, der hier „im Hafen“ einem tödtlichen Unfall erlag, während er ein Jahrzehnt lang tausenden von Gefahren im Innern des schwarzen Welttheils widerstand. Es läßt sich kaum etwas Erschütternderes, etwas Tragischeres denken, als ein solches Ende. Der Welt, dem Leben wiedergegeben, und dann einem boshaften, teuflischen Zufall zu erliegen — im Hafen angelangt, zu scheitern!

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Dezember. Der Kaiser hat die Glückwunschsadresse des Magistrats und der Stadtverordneten zu Berlin zur Vermählung der Prinzessin Sophie wie folgt beantwortet: Die herzlichsten Glückwünsche, welche Mir von dem Magistrat und den Stadtverordneten aus Anlaß der Vermählung Meiner Schwester, der Prinzessin Sophie von Preußen, königliche Hoheit, dargebracht worden sind, haben Mich erneut von der innigen Theilnahme Meiner Haupt- und Residenzstadt an den Ereignissen Meines Hauses überzeugt. Freudig bewegt durch dieses Bewußtsein, gebe Ich dem Magistrat und den Stadtverordneten für den Ausdruck treuer Gesinnung und Anhänglichkeit gern Meinen aufrichtigen Dank zu erkennen. Neues Palais, den 2. Dezember 1889. gez. Wilhelm R.

— Die Kaiserin Augusta kehrt Dienstag früh nach Berlin

zurück. — Das Zentrum änderte seinen Antrag, betreffend die Wehrpflicht der Geistlichen, dahin ab, daß nur auf Antrag der Kandidaten für das geistliche Amt die Befreiung von den Übungen stattfinden soll.

— In dem Glückwunschtelegramm Sr. Majestät des Kaisers an Emin Pascha und Stanley ist gleichzeitig die Befriedigung des Kaisers darüber ausgesprochen, daß die Rückkehr der beiden Forscher durch deutsches Schutgebiet stattgefunden hat.

Essen, 6. Dezember. Die hier stattgehabte Bergarbeiter-delegirten-Versammlung hat (gestern bereits telegraphisch gemeldet) für Montag allgemeinen Strike beschlossen. Da aber von 150 Delegirten nur 35 vertreten waren, und da der Beschluß nur gegen lebhaften Widerspruch gefaßt wurde, hält man denselben für nicht haltbar. Die Abgeordneten Dr. Hammacher und Stöbel sind heute nach Essen abgereist, um zu vermitteln. Morgen (Sonntag) hält der Vorstand des Vereins für bergbauliche Interessen eine Sitzung ab. Was die Sperre anlangt, so wird erklärt, daß die Zahl der wegen Unbotmäßigkeit seit 6 Monaten Entlassenen 16 beträgt, daß dagegen von den Delegirten des Strikes noch heute 97 auf ihren Werken beschäftigt sind.

Hamburg, 6. Dezember. Die Werftarbeiter von Hamburg haben beschlossen, sich nicht an dem Strike der Schiffszimmerleute zu betheiligen, da dieselben es abgelehnt haben, der Organisation der Werftarbeiter beizutreten. — Bei einer Lohnbewegung wurde im letzten Sommer die Monatsheuer der Heizer und der Kohlentrimmer auf sämtlichen Hamburger Dampfern um 10 Mark erhöht. Jetzt ist der Lohn wieder um 10 Mark monatlich reduziert worden.

Kendeburg, 6. Dezember. In einer Versammlung von Arbeitern am Nordseebanal, in welcher von einem Sozialdemokraten eine Rede gehalten wurde, sprang ein sehr aufmerksamer Zuhörer bei einer ungebührlichen Aeußerung gegen das kaiserliche Haus aus und rief: „Ich bin zwar Sozialdemokrat, aber zuerst kommen die Hohenzollern.“

Darmstadt, 6. Dezember. Der Kaiser ist heute Vormittag über Hanau und Sachsenhausen hier eingetroffen und wurde vom Großherzog und dem Erbgroßherzog von Hessen, den Prinzen Heinrich und Wilhelm, dem Prinzen Albert Viktor von Schleswig-Holstein, sowie den Spitzen der Behörden begrüßt. Die Stadt war festlich geschmückt. Laufendstimmige Hurrahrufe der Menge begleiteten den Kaiser auf der Fahrt zum Schloß, wo seine Begrüßung durch die Prinzessinnen Heinrich von Preußen und Alix von Hessen erfolgte. Später besichtigte der Kaiser mit dem Großherzog die aus allen Theilen des Landes eingetroffenen Kriegerbatterien.

Bamberg, 6. Dezember. Der Korbhändler und vormalige Bürgermeister Fischer von Entmannsdorf erhielt 4 Monate Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust, weil er an einen Steinbrecher das „freundliche Ersuchen“ gestellt hat, den ihm (dem Bürgermeister) unbequemen Geschäftskollegen S. in ein besseres Jenseits zu befördern, damit ihm „der Kerl“ nicht mehr unter die Augen komme. Der Bürgermeister hatte seinem Mandanten 50 Mark Belohnung versprochen.

Deutscher Reichstag.

31. Plenarsitzung vom 6. Dezember 1889.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist: Dritte Berathung der Bankgesetznovelle. — Vom Abg. Grafen Mirbach (kons.) ist der in der zweiten Lesung mit 110 gegen 96 Stimmen abgelehnte Antrag Huene wieder eingebracht: Die höhere Dividendengrenze der Anteilhaber von 6 auf 5 Prozent herabzusetzen. In der Generaldebatte vertheidigt Abg. Klemm (kons.) die Regierungsvorlage. Wenn man verlangt habe, daß die Reichsbank dem kleinen Manne zugänglich sein und Kredit gewähren solle, so erwiedere er, daß nicht die Reichsbank, sondern die Genossenschaften das geeignete Institut hierfür seien. Abg. Frhr. v. Huene (Str.) wird für seinen früheren Antrag stimmen. — Abg. Graf v. Mirbach (kons.) befürwortet den von ihm gestellten Antrag und verwahrt die konservative Partei gegen den Vorwurf, den Handelsstand für unpatriotisch gehalten zu haben. Seine Partei wende sich nur gegen den übertriebenen Zwischenhandel und verlange für die Landwirtschaft die gleichen Rechte wie für den Handelsstand. Für seinen Antrag spreche namentlich der Umstand, daß durch denselben 586 000 Mark jährlich für das Reich mehr einkommen als bisher. Wir könnten damit die Kosten der Kolonialpolitik vollständig decken. Es stehen sich hier die Interessen des Großkapitals und die Interessen des kleinen Mannes und Steuerzahlers gegenüber und es werde sich zeigen, für wen sich das Haus entscheide. — Reichsbank-Präsident v. Dethlefsen: Es ist mir nicht eingefallen, dem Hause Feindseligkeit gegen das Kapital vorzuwerfen. An Wohlwollen für die Landwirtschaft fehlt es der Regierung nicht, aber die Errichtung eines Neben-Instituts zur Befriedigung landwirtschaftlichen Kredites ist äußerst bedenklich. Möge man ein derartiges Privatinstitut gründen, die Reichsbank wird es kräftig unterstützen. Der Antrag Mirbach ist eine Härte gegen die kleinen Anteilhaber, welche ihre Anteile mit 130 erworben haben. — Abg. v. Strombeck (Str.) bekämpft den Antrag Mirbach, dessen finanzielle Tragweite doch nur gering ist. Um nicht zu den Zerklüftungen, welche die Sozialdemokratie zwischen Arbeiter und Arbeitgeber angerichtet hat, noch neue zu schaffen, bittet er

den Antrag Mirbach zu verwerfen. — Abg. Meyer-Halle (freil.): Der Antrag Mirbach ist die verschleierte Verstaatlichung. Die Landwirtschaft ist sehr wohl in der Lage, sich die nötigen Kredit-Institute selbst zu schaffen. Wenn wir für die Regierung stimmen, so liegt darin die Garantie, daß die Regierung Recht hat. Wenn die Kolonialpolitik nicht theurer wäre, als das, was bei der Bank erübrigt werden könnte, so würden wir uns die Kolonialpolitik gern gefallen lassen. Hohe Dividenden werfen einen günstigen Reflex auf die finanzielle Lage der Bank. — Abg. Mooren (Str.) führt erneut Klage über die Privilegien, welche sich die Reichsbank für ihre Filialen verschaffen läßt, namentlich für die Filiale in Eupen. — Bankpräsident v. Dechenb.: Die Filiale in Eupen hat sich so wenig rentirt, daß die Aufhebung derselben gerechtfertigt gewesen wäre. Ohne Unterstützung der Kommune hätte die Aufhebung erfolgen müssen. Damit wird die Generaldebatte geschlossen. — In der Spezialdebatte sprachen noch die Abgg. Stollberg (kons.), Büsing (nl.), Graf Mirbach (kons.) und Singer (Soz.). Letzterer erklärte sich für Verstaatlichung und für den Antrag Mirbach, obwohl ihm dies neue Kartell mit den Konservativen wenig behage. (Heiterkeit.) — Der Antrag Mirbach wird hierauf mit 126 Stimmen gegen 98 Stimmen abgelehnt und die Regierungsvorlage unverändert angenommen. Die Resolution Mooren (Str.), welche sich gegen die Steuerprivilegien für Filialen der Reichsbank ausspricht, wurde abgelehnt. Alle eingegangenen Petitionen werden durch diese Beschlußfassung als erledigt erachtet. — Es wird sodann die 2. Etatsberatung fortgesetzt beim Etat der Zölle und Verbrauchssteuern. — Abg. Brömel (frl.) findet die Zölle, welche mit 285 522 000 Mk. in Ansatz gebracht sind, zu niedrig bemessen; sie werden aller Wahrscheinlichkeit nach einen bedeutend höheren Ertrag ergeben, namentlich durch die in Folge der ungünstigen Ernte notwendig werdende stärkere Einfuhr von Getreide aus dem Auslande. Im vorigen Jahre war die Einfuhr keineswegs so stark. Bereits im vorigen Jahre betrugen die Getreidezölle 20% aller Zolleinnahmen. In diesem Jahre werden die Getreidezölle etwa $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ aller Zolleinnahmen ausmachen. Damit wird aber eine bedenkliche Unsicherheit in dem wichtigsten Einnahmeposten des Staats geschaffen. Kein Land in Europa hat so hohe Preise für Getreide zu zahlen, wie Deutschland. Danach müßten nun in Deutschland auch die höchsten Arbeitslöhne gezahlt werden. Das ist aber nicht der Fall. Die Arbeiter helfen sich auf andere Weise. Während z. B. in Berlin die Schlachtung von Schweinen erheblich zurückgegangen ist, hat die Schlachtung von Pferden bedeutend zugenommen. Unter diesen Umständen sollten diejenigen, welche die Steuern bewilligt haben, auch den Muth besitzen, sie wieder aufzuheben. Die Zölle haben die schlimmste wirtschaftliche Verwirrung herbeigeführt. So können jetzt die Fabrikanten in Schleien das dortige Eisen in Kopenhagen billiger kaufen als bei sich in Schleien, es sind dies die Wirkungen des Schleien-Eisenartells. Redner hofft, daß den Nebelständen durch Tarifverträge mit dem Auslande abgeholfen werde. — Staatssekretär Frhr. v. Maltzahn-Gülz: So erheblich unterschätzt sind die Zolleinnahmen wohl nicht, wie der Vorredner meint. Allerdings hat sich die Ernte nachträglich in einigen Bezirken ungünstiger ergeben als vorher angenommen war; aber gerade weil es sich um Zölle handelt, darf bei der Veranlagung nicht das einzelne Jahr mit seinen Ausnahmeverhältnissen maßgebend sein.

Das Haus vertagt sich. Morgen 12 Uhr: Etat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Es verlautet jetzt, der ungarische Ministerpräsident Tisza beabsichtige, am 15. Jahrestage seiner Ernennung zum Minister, 2. März 1890, zurückzutreten. Als seinen Nachfolger soll er den jetzigen Banus von Kroatien empfohlen haben.

Schweiz. Der Schweizer Nationalrath hat für die Herstellung von 150 000 Repetirgewehren nach dem Modell Schmidt mit der dazu erforderlichen Munition 17 $\frac{1}{2}$ Millionen Franks einstimmig bewilligt.

Aus guter Quelle erfährt der Wiener Korrespondent der M. Z., daß die Schweizer Regierung Johann Orth (Erzherzog Johann) das Niederlassungsrecht versagt hat.

Belgien. Die Fortsetzung der Beratung der Interpellation über die Entlassung des belgischen Polizeichefs Gauthier de Passa in der belgischen Kammer gestaltete sich recht stürmisch. Insbesondere demonstrierte auch die vor dem Kammergebäude angesammelte Menschenmenge in erregter Weise. Rufe: „Nieder mit dem Spitzelministerium!“ wurden wiederholt laut. Nach der Sitzung begaben sich die Minister zum Könige. Ob das Ministerium im Amte bleiben wird, erscheint zweifelhaft.

Italien. Die von der italienischen Kammer als Antwort auf die Thronrede beschlossene Adresse äußert lebhafteste Befriedigung über die Friedensversicherung der Thronrede und sagt ferner: Der Friede, auf welchen die Stärken ein Anrecht hätten, bringe immer Früchte und werde Italien entschädigen für die weiteren Ausgaben für Armee und Marine, die der Schutz seiner Einigkeit und Unabhängigkeit seien.

Die Regierung unterbreitete dem Könige ein Dekret über die Absetzung einiger gewählter Gemeindevorsteher der Provinz Perugia, welche den gescheiterten Verfassungskampf unter Vorbehalt ihrer republikanischen Ueberzeugungen geleistet haben.

Frankreich. Es giebt keine Boulangeristen mehr! Die boulangeristische Wallfahrt nach der Insel Jersey, zur Residenz Boulanger's, ist abgesagt worden, weil sich nicht genug Teilnehmer fanden.

In Cherbourg besuchten auf Einladung Offiziere und Mannschaften der russischen Fregatte „Wladimir Monarch“ das Stadttheater. Bei ihrem Eintritt erhob sich Alles von den Sitzen, das Orchester spielte die russische Volkshymne und dann die Marseillaise, die Menge rief: „Rusland hoch“, worauf die Russen Frankreich hochleben ließen. Der Verbrüderungsjubel dauerte während der ganzen Vorstellung.

Die Geschworenen in Nancy, welche seit letzten Dienstag über den ehemaligen Gensdarm Duga, der des Mordes von vier Personen angeklagt und deswegen von sechs anderen verdächtigt war, zu Gericht saßen, sprachen gestern nach langer, zum Theil sehr uninteressanten Zeugenverhören ihr Schuldig. Mildernde Umstände wurden nicht anerkannt, obwohl Duga entschädigen jede Schuld in Abrede stellte und die materiellen Beweise derselben nur sehr spärlich geflossen waren. Das Urtheil lautete auf die Todesstrafe. Es wurde im Saale mit Beifallsrufen angenommen und diese pflanzten sich nach draußen fort, als der Richterspruch bekannt wurde. Die Aufregung war so groß, daß unter dem Sonntags-Publikum ernstliche Unruhestörungen entstanden und die Garnison zur Wiederherstellung der Ordnung aufgerufen wurde.

England. Nächsten Mittwoch wird London wieder einen Massens Strike haben. Die Gasarbeiter der Gasgesellschaft für Süd-

London, 6000 an der Zahl, haben angekündigt, an dem genannten Tage die Arbeit niederzulegen, weil die Gesellschaft die sogenannten Blacklegs nicht entlassen will.

Russland. Die jüngsten Vorgänge in Böhmen werden in der russischen Presse mit unverhüllter Genugthuung besprochen. Die Now. Wrem. schließt ihre Besprechung mit dem Satz: „Jedenfalls bereiten sich in Böhmen Ereignisse vor, die für uns Russen von großem Interesse sind.“

Aus dem russischen Ostseegebiet wird wieder eine Thatsache gemeldet, welche einen Fortschritt auf der mit eiserner Energie verfolgten Bahn der Unterdrückung des Deutschtums bedeutet. Die betreffende Nachricht lautet: „Der Ulas, welcher den ausschließlichen Gebrauch der russischen Sprache im geschäftlichen Verkehr der städtischen Behörden und bei den Debatten der Stadtverordneten-Versammlungen der baltischen Provinzen anordnet und den dortigen Literaten das Recht entzieht, an den bevorstehenden städtischen Wahlen für die Jahre 1890–93 theilzunehmen, ist nunmehr veröffentlicht worden.“ Man muß hierbei in Berücksichtigung nehmen, daß das Recht des Gebrauchs der deutschen Sprache allen Gerichten und Verwaltungsbehörden vormals feierlichst gewährleistet worden ist.

Griechenland. Das in Athen erscheinende Blatt Ephemeros meldet als sicher und thatsächlich, daß sich der Großfürst-Thronfolger von Rußland mit der Prinzessin Marie von Griechenland, der zweiten Schwester des Kronprinzen Konstantin, verloben werde. Offentlich werde die Verlobung jedoch erst nach einem Jahre verkündet werden. In Athen findet diese mit bestimmten Worten gegebene Meldung, wie man der Berliner Post von dort schreibt, allgemeinen Glauben.

Persien. Der Schah von Persien hat Vorbereitungen zur Errichtung eines Aufklärungsministeriums getroffen. Der italienische Graf Monteforte, der bisher schon das Sicherheitswesen leitete, erhielt den Auftrag, die innere Verwaltung und namentlich die Polizei nach französischem Muster zu reorganisiren. Auch werden wesentliche Justizreformen geplant, die namentlich Fremde, welche mit persischen Unterthanen Handel oder Wandel haben, mehr als bisher sichern dürften.

Brasilien. Der brasilianische Gesandte in Paris ist abgesetzt worden, weil er der Republik abgeneigt ist.

Nord-Amerika. In New-Orleans ist der frühere Präsident der konföderirten Staaten von Amerika zur Zeit des Bürgerkrieges, Jefferson Davis, gestorben. Jefferson Davis war während des amerikanischen Bürgerkrieges Präsident der konföderirten Staaten von Amerika, zu denen Nord- und Süd-Karolina, Georgia, Alabama, Mississippi, Louisiana, Florida und Virginia gehörten. Im Jahre 1861, anfangs Februar, wurde Davis zunächst zum provisorischen Präsidenten der konföderirten Staaten ernannt und bald darauf als solcher für die Dauer von sechs Jahren erwählt.

Südafrika. Ueber die Ankunft Emin Pascha's, Stanley's und Casati's in Bagamoyo meldet das Reutersche Bureau Folgendes: Der deutsche Reichskommissar Major Wismann trat am Mittwoch Emin Pascha, Stanley und Casati jenseits des Kinganiffusses. Dieselben trafen am Donnerstag früh zu Pferde in Bagamoyo ein, wo sie enthusiastisch empfangen wurden. Die ganze Stadt war mit Palmenblättern geschmückt. Die Reisenden wurden von dem Kommandanten des Kreuzers „Sperber“ im Namen Sr. Majestät des Kaisers begrüßt, ebenso von den englischen Vizekonsuln, dem Kapitän des englischen Kriegsschiffes „Turquoise“ und einem Vertreter des englischen Emin Pascha-Komitees. Am Abend gab Major Wismann allen anwesenden Europäern ein großes Festessen, bei welchem verschiedene Toaste ausgebracht wurden, die eine enthusiastische Aufnahme fanden. Stanley wird an Nord des „Sperber“ nach Sansibar kommen.

Stanley und seine Begleiter sind gestern früh in Sansibar eingetroffen.

* * *

Der Streitfall mit dem Boten a. d. R., welcher sich bezeichnender Weise mit seinen Auslassungen gegen uns heute von der Stelle des Leitartikels in den Briefkasten flüchtet, ist für uns erledigt. Wir konstatiren nur noch, daß der Bote den Vorwurf absichtlicher Unwahrheit auf sich sitzen lassen muß. Er giebt selbst zu, daß wir unsere Angriffe nur gegen den radikalen Theil der deutschfreisinnigen Presse und Führer gerichtet haben und sucht sich damit aus der Schlinge zu ziehen, daß er sich und seinesgleichen mit der ganzen freisinnigen Partei identisch erklärt. Wir schätzen die deutschfreisinnige Partei viel zu hoch, um nicht zu wissen, daß der maßvolle Theil derselben sich bestens für die Ehre bedanken wird, für derartige Auswüchse, wie sie im Boten zu Tage treten, mit haßbarer Erklärung zu werden. Die neuerliche Behauptung des Boten, durch den Abdruck eines Artikels aus Gustav Freytag's Buch über Kaiser Friedrich das Andenken des edlen Fürsten geschmälzt zu haben, reiht sich den vielen Unwahrheiten und Verdrehungen des Blattes würdig an. Denselben Artikel haben Duzende der ersten deutschfreisinnigen Blätter gebracht — nach Ansicht des Boten haben dieselben also gleichfalls das Andenken Kaiser Friedrich's geschmälzt. Die Bezeichnung eines Freytag'schen Werkes als Pamphlet, eines Artikels aus einem Freytag'schen Buche als Schandstelle, halten wir keiner Besprechung würdig. Wir zweifeln daran, daß in den Augen auch nur eines verständigen Mannes — sei er welcher Partei er wolle — der Bote als berufen erscheint, über einen Gustav Freytag zu Gericht zu sitzen. Daß der Bote bestreitet, die Polemik mit uns begonnen zu haben, gehört in das ihm eigene System. Wenn er unser Blatt in seinen Angriffen nicht genannt hat, so bezeichnete er dasselbe durch den Inhalt seiner Auslassungen so deutlich, daß kein Leser, welcher unsere vorübergehenden Artikel gelesen, über die Adresse seiner Zankartikel in Zweifel sein konnte. Auf die neuerlichen Schimpfreden des Boten haben wir nichts zu erwidern.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 7. Dezember.

* Mit himmlischem Zauber, in des Wortes wirklicher Bedeutung, erschien diesmal der Winter unter den volltönenden Klängen der Adventsglocken auf dem Plane. Feierlicher begrüßt, würdiger in der Haltung, kann kein Fürst das Szepter ergreifen! Der weißbärtige König vom Norden hat seine Herrschaft angetreten mit energischer Miene, mit kraftvoller That, sodaß ihm der Respekt seiner Unterthanen gesichert bleibt für die volle Dauer seines Regiments. Aber während sonst wohl der Gebieter mit den kaltblickenden Augen sich die Herzen seiner Völker entfremdete, jauchzt diesmal alle Welt dem Gewaltigen freudig entgegen. Seine herzenbezwingende Schönheit hat es den Leuten angethan! Er kam daher stolz, auf den Flügeln des Sturmes, aber prächtig anzusehen in dem sammetweichen Hermelin des Schnees! Seine eifige Kraft verleugnete er nicht, wer fühlte nicht die nervige Faust des neuen Gebieters! Aber vor der Gewalt seiner Herrlichkeit verschwand die Furcht und Bewunderung vor der Hoheit seiner Erscheinung erfüllte die Seelen! Ja, fast ein Gefühl heiliger Andacht ist es, das sich in die Herzen schleicht bei der mächtigen Schönheit des Winters in unserem Riesengebirge. So ruhig, so heilig still ist's da draußen vor der Stadt, wenn abendlich der Mond sein Silberlicht ausgießt über die im tiefen Schnee begrabene Landschaft, ein so frommer Zauber befängt den Bewunderer dieser märchenhaften Pracht, daß man sich in eine andere Welt, dem nützigen Alltagsleben mit seinen Sorgen und seinem Streit entrückt fühlt und, wenn schon der Sinn sich wieder dem profanen Treiben im Gewühl des Lebens zuwendet, dies mit jenen friedlichen Gefühlen geschieht, welche die lebendige Anschauung der gewaltigen Schönheit der Natur in den Busen zu senken pflegt. Wie kleinlich und erbärmlich gegenüber dieser Herrlichkeit der Werke der Ewigkeit erscheint doch das menschliche Treiben der Erdenkinder! Wie Milliarden von Johanniswürmchen leuchten die Schneekristalle im Mondstrahl, tief beugen sich die Nichtenzweige unter der Last des Schnees, wie Trauerweiden stehen sie da, gepflanzt auf das Grab des Sommers. Auf den kahlen Aesten hockt melancholisch still ein Vogel, er wagt nicht die athemlose Stille der Natur durch seinen Schrei zu entweihen. Nichts, nichts Lebendiges rührt sich auf der weiten, blendend weißen Schneedecke vor unseren Augen. Fernhin schweift der Blick hinauf an das Gebirge. Die Bergriesen gleichen mächtigen weißen Denksteinen auf dem Friedhof der Natur. Dem sonst vorlaut plätschernden Bach hat der Frost ein eisenfestes Schloß vor den Mund gelegt. Die einzige Bewegung in der schneedurchtränkten Luft verursacht der Vogel, welcher sich unhörbar, schwerfällig von seinem Strauch erhebt, um sich gleich darauf wieder auf einen anderen Zweig niederzulassen. Mit dunklem Ernst blicken in der Ferne die Thürme aus der weißen Kapuze hervor, die ihnen der Winter auf das Haupt gestülpt hat, wie freundlicher Hoffnungsstrahl blitzt durch die Fenster der tief im Schnee versteckten Hütten das weithin glitzernde Licht. Und dann plötzlich stiehlt sich an das Ohr ein leises melodisches Klingen. Laut und lauter wird es und nun erkennt man das muntere Schellengetöse eines sich nahenden Schlittens. Die Pferde schnauben, das ist das einzige Geräusch. Still bewundernd hangen die Blicke der Insassen an der zaubervollen Pracht, lautlos wie ein gespenstischer Schatten, ein fliegender Holländer auf dem Meere des Schnees, gleitet im blitzschnellen Fluge das Gefährt vorüber und heilige lebenslose Stille schließt wieder den einsamen Wanderer ein. Die Welt da draußen ist ihm ein weites Gotteshaus. Er sieht im Geiste unsern Herrgott selber auf der Kanzel der Berge stehen und predigen von seiner Herrlichkeit und von Liebe und Frieden. Der Himmel ist die blaue Kuppel des großen Domes der Natur, ungezählte Sterne, Rubin, Smaragd und Onyx leuchten als unauslöschliche Kerzen zu der stillen Andacht, — wer in diesem weithellen Gotteshaus nicht zum Beter wird, der ist der Herrste unter allen seinen Brüdern, denn dem ist im Kampf des Lebens das Beste genommen, was ein Mensch zu verlieren hat — das Herz. Und bist Du genügsam bei Deinen Ansprüchen an die Schönheit des Winters, so brauchst Du nicht erst vor die Thore der Stadt zu gehen. Nimm Deinen Weg durch die engen und breiten Straßen der Stadt, an jedem Hause, an jedem Schwibbogen, an jedem Balken liest Du die Handschrift des Winters. Kein Fenster, das nicht weiß ausgelegt, kein Dachgesims, das Dir nicht die architektonischen Schneegebilde des Winters zeigte. Die Häuser haben sich geschnitten wie unsere jungen Damen, sie schmücken sich mit den langen weißen Boas, wie sie ähnlich den Schwanenhals so mancher Schönen umgürten. Und gehst Du auf den im Schnee ruhenden Hirschgraben, in die winterstummernden Anlagen der Promenade, muß Dein Auge nicht mit Entzücken die Schönheiten dieser heimathlichen Winterlandschaften umspannen? Du herrlicher Schneezauber im Riesengebirge!

Herr Heinrich Füllner †. Mit Herrn Heinrich Füllner, welcher heute früh im Alter von 64 1/2 Jahren in Hirschberg aus dem Leben abgerufen wurde, ist nicht nur einer der bekanntesten, sondern auch geachteten Industriellen des Hirschberger Thales von uns geschieden. Der Tod hat den als allseitig rüstig und beweglich bekannten Mann nach kurzem Krankenlager von schweren Leiden erlöst, die ihn plötzlich und unvorhergesehen vor wenigen Monaten befallen hatten. Herr Füllner, dessen Fabrikbetrieb sich vor 30 Jahren noch in den allerbescheidensten Grenzen bewegte und derselbe gewissermaßen nur als Reparaturwerkstätte für die umliegenden Papierfabriken galt, sah mit dem mächtigen Emporwachsen dieser Industrie auch sein Etablissement sich entfalten und Haus um Haus mußte angebaut werden, um die viele übertragene Arbeit unterzubringen. Hatte doch Herr Füllner, vereint mit seinem einzigen Sohne, es verstanden, sich durch vorzügliche und den Fortschritt befördernde Arbeiten im Gebiete der Maschinen für die Papierfabrikation sich das Vertrauen dieser gesamten deutschen, wie auch auswärtigen Industrie zu erwerben, sodaß ihm maschinelle Einrichtungen im größten Maßstabe übertragen wurden. Aus der einstigen Werkstätte ist heute ein Etablissement geworden, dessen Ruf weit über die deutschen Grenzen reicht. Aber die vermehrte Arbeit drückte doch schließlich auf die alt gewordenen Schultern, sodaß Herr Füllner, der neben seinem Sohne auch einen Schwiegersohn mit Fleiß und Sachkenntnis im Geschäft schaltete und walten sah, sich entschloß, im Mai dieses Jahres das Geschäft den jüngeren Leuten allein zu überlassen und sich, wie er sich das schon längst als Ideal vorgestellt, in eigener Villa zur beschaulichen Ruhe zurückzuziehen. Leider war es dem bis dahin stets an rege Thätigkeit gewöhnten Manne nicht vergönnt, den Abend seines Lebens lange zu genießen. Sein Andenken wird bei Allen, die ihn kannten, lebendig bleiben.

† In der am Freitag Abend in Pohle's Restauration abgehaltenen Versammlung der Grundstücksbesitzer der Wilhelm-, Ziegel- und Stönsdorfer Straße, welche kürzlich durch den Magistrat an ihre Beitragspflicht zu den Kosten der Anlage, Reparatur u. d. d. d. Straßen durch nicht unbedeutende Forderungen — bei einer Firma beträgt diese über 4000, bei einem anderen Besitzer mehrerer Häuser über 2000 Mk. — erinnert wurden, gab zunächst Herr Baumeister Timm an der Hand abschriftlicher Dokumente einen Bericht über die Entwicklung dieser Straße. Da das Ortsstatut vom 13. Mai 1876 von der kgl. Regierung sanktioniert und die Straße nach ihrer „ersten Anlage“ schon vor 1876 hergestellt worden sei, so könne dasselbe nicht für diejenigen Abjaganten gelten, die sich vorher an der Straße anbauen. Die Rechnungen haben, wie weiter ausgeführt wurde, dem Anschein nach schon vor ca. 9 Jahren ihren Abschluß erhalten. Da nach den Verjährungsbestimmungen und auch nach dem Allgemeinen Landrecht „Forderungen, welche zu spät oder noch gar nicht von städtischen Behörden gestellt sind, nach 4 Jahren verjähren“, so brauchten die Beiträge, welche sich nicht auf Zahlungsanforderungen der letzten 4 Jahre beziehen, demnach nicht gezahlt zu werden. Daß hiernach von Seiten der städtischen Verwaltungsbehörden ein Versehen vorliege, sei nicht zu verkennen, da die durch die Verjährung in Ausfall kommenden Beitragssummen, welche die Hälfte der Baukosten der Straße nach dem Ortsstatut zu betragen haben, doch wieder von Steuerzahlern der Stadt gedeckt werden müßten. Nicht minder erregte die Antwort des Magistrats, welche derselbe einem der Abjaganten auf sein Gesuch und Ansuchen, jährlich 250 Mk. abzahlen zu dürfen, zukommen ließ. Der Magistrat theilt mit, daß er von einer geringeren Rate als 600 Mk. pro Jahr nicht abstehen könne und daß das gestundete Geld von Neujahr ab verzinst werden müsse, daß er aber auch die Rechnungsabschlüsse nochmals genauer Prüfung unterziehen will, um vielleicht einen billigeren Anlaß der Beiträge herauszubekommen. Die Mehrzahl der Anwesenden glaubte, zu einer Ablehnung der magistratischen Forderung berechtigt zu sein, resp. sich denen anschließen zu dürfen, welche schon einen Protest dem Magistrat gegenüber. Wir möchten in Bezug auf den Hauptgrund der Ablehnung doch noch den betreffenden Herren Abjaganten zur Erwägung geben, daß ein wichtiger Punkt bei der Verjährung außer Acht gelassen wurde, nämlich der, wenn die Wilhelmstraße polizeilich abgenommen worden ist, und daß demnach dieser später erfolgte Akt wichtig für die Berechnung der Verjährung sein dürfte.

* Vorschuß-Verein. Die gestern Abend im „Schwarzen Roß“ stattgehabte außerordentliche Generalversammlung, welche von nur 30 Mitgliedern besucht war, beschloß nach kurzer sachlicher Debatte über den Unterschied zwischen dem Vorschuß-Verein mit unbefristeter und beschränkter Haftpflicht die Umwandlung des hiesigen Vereins in einen solchen mit beschränkter Haftpflicht. Die Höhe je eines der Geschäftsanteile, von denen jedes Mitglied fünf erwerben kann, wurde ebenso wie die Haftsumme auf 500 M. festgesetzt.

* Militär- und Krieger-Verein. Der deutsche Kriegerbund hat auf Antrag des Vorstehenden des 13. Bezirks Deutschen Krieger-Bundes, Herrn Rechtsanwalt Felscher hier den Militär-Begräbnis-Verein in Straupitz unter Erlass des Eintrittsgeldes in den Bund aufgenommen. Unter derselben Vergünstigung werden alle Militär- und Krieger-Vereine in den deutschen Kriegerbund aufgenommen, wenn sie bis zum 1. Januar 1890 ihre Aufnahme bei dem Vorstehenden des 13. Bezirks beantragen.

— Der Frost tritt mit immer wichtigerem Nachdruck auf. Das Thermometer ist so tief gesunken, als wolle sich das Quecksilber nach unten hin dünne machen. In der letzten Nacht hatten wir 16° R. unter Null. Die Glühbirnen an den äußeren Fensterscheiben haben sich bereits selbstständig gemacht und widerstehen kräftig jedem Verbanungsversuch. Aber trotz der „barbarischen Kälte“ verdient der Winter in dieser Form volle Sympathie. Die Trockenheit der Luft, die Windstille und die Heiligkeit der Abende begünstigen die Schlittensfahrten und Schlittschuhläufer in vorzüglicher Weise und aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Verkehr morgen in der Stadt wie in der Umgebung ein äußerst reger werden.

— Der 18jährige Arbeiter Fritz Georg Richard Tiofan aus Neufalz a. O. wird wegen eines schweren Diebstahls vom ersten Staatsanwalt am hiesigen Landgericht festhaftet und verurteilt.

* r. Verkehr auf dem Einwohner-Meldeamt hier. In der abgelaufenen Woche sind hier 30 männliche und 26 weibliche, zusammen 56 Personen zur An- und 28 männliche und 23 weibliche, zusammen 51 Personen zur Abmeldung gelangt. 15 Personen erhielten wegen Nichtbeachtens von Polizei-Verordnungen Strafverfügungen, 3 wurden zur Strafverbüßung nach Jauer überführt und 8 wegen Trunkenheit, Landfriedens, Bettels und zur Verbüßung von Militärstrafen an das Polizei-Gefängnis abgeliefert.

* r. Die Angehörigen der am 6. d. M. hier, in dem städtischen Krankenhaus aufgenommenen geistiggekränkten Frauensperson sind in der Wittve Friederike Seeliger in Grünau ermittelt und hat dieselbe ihre Tochter abgeholt.

* Ein blauefarbtes Einbindebuch mit weißer Kante und ein

halbweisses sind von der Priester- bis Schützenstraße als verloren angemeldet.

* r. Ein 4 bis 5 Meter langes Abfallrohr von Zink im Werthe von 4 Mk. ist vor 2 Wochen von dem Grundstück Promenade Nr. 19 hier entwendet worden.

— Was verjährt am 31. Dezember d. J.? Unter dieser Spitzmarke hatten wir alle die Forderungen angegeben, welche mit Ablauf des Jahres 1889 verjähren. Diese Angaben enthalten insofern einen Irrthum, als die Honorarforderungen der Aerzte erst mit dem 31. Dezember des 4. Jahres — und nicht des 3. Jahres — verjähren; demgemäß verlieren mit Ablauf dieses Jahres die Forderungen für die ärztliche Thätigkeit im Jahre 1885 (nicht 1886) ihre Gültigkeit.

* Es sind bestätigt und verpflichtet worden: 1) der wiedergewählte Gemeindevorsteher Opitz und 2) der wiedergewählte Gerichtsmann Klein in Dutil, 3) der neugewählte Gerichtsmann Marksteiner in Baberhäuser, Gemeinbezirk Gebirgsbäuden, 4) der wiedergewählte Gemeindevorsteher Rittelmann und 5) der wiedergewählte Gerichtsmann Prox in Grommenau, 6) der neugewählte Gerichtsmann Dr. Zahn in Warmbrunn, 7) der neugewählte Gerichtsmann Kohl in Schreiberhau, 8) der neugewählte Gerichtsmann Liebig und 9) der neugewählte Gerichtsmann Feist in Hain, 10) der wiedergewählte Schiedsmann Vielhauer in Rothengrün, 11) der wiedergewählte Schiedsmann Jäckel in Hohenwaldau, 12) der neugewählte Gerichts- und Gemeinbeschreiber Hoffmann in Schmiedberg für die Gemeinde Arnberg, 13) der neugewählte Gefangenenaufsicht Sachse in Petersdorf für den Amtsbezirk Petersdorf, 14) der neugewählte Nachwächter Geyer in Hartenberg, Gemeinbezirk Petersdorf, 15) der neugewählte Nachwächter Thamm in Summersdorf, 16) der neugewählte Nachwächter Baumert in Hindorf.

— Anhalten von Schnellzügen. Durch eine von der Bahnverwaltung im Interesse des Publikums ergangene Anordnung ist es gestattet, daß ein Schnellzug bei Ueberholung eines verspäteten Personenzuges auf Zwischenstationen behufs Aufnahme von Reisenden, die sonst ohne Verspätung des Personenzuges in letzterem rechtzeitig bis zur Haltestation des Schnellzuges hätten gelangen können, ausnahmsweise anhält. Bei größeren Verspätungen der Personenzüge, wie dies bei dem bevorstehenden starken Weihnachtsverkehr und infolge von Schneeverwehungen vorkommen kann, wird diese Einrichtung für die Reisenden wohl öfters von Vortheil sein.

— Die Zeitungsmeldung, daß nun auch die Einfuhr von Schweinefleisch aus Ausland verboten sei, beruht auf einem Irrthum. Nur die Einfuhr von Därmen aus Polen ist verboten.

— Der letzte Missionar zur Befehung der Wilden in Australien, ein Schlesiener, hat im Alter von 85 Jahren vor einigen Monaten das Zeitliche gesegnet. Als Sohn des damaligen Hausbesizers Klose in Löwenberg, mußte er das erlernte Schuhmacherhandwerk aus Gesundheitsrücksichten aufgeben und entschloß sich auf Zureden Anderer der f. B. in Folge gekommenen Missionssache für Australien sich zu widmen. Zu dem Zwecke besuchte er die Missionskirche in Dresden, und reiste, entsprechend vorbereitet — zum Schutze seiner guten alten Eltern und Geschwister — im Auftrage der englischen Missionsgesellschaft am 8. Mai 1840 nach Südastralien ab. Die Fahrt mit dem Segelschiffe war mit allen auf dem Meere vorfindenden Unbilden verknüpft. Böllige Windstille vermehrte die fast erdödtende sengende Hitze in der Äquatorialgegend und wochenlang das Vorwärtskommen hindernde heftige Stürme am Kap der guten Hoffnung verlängerten die Seereise auf eine Dauer von vier Monaten. Am Bestimmungsorte endlich angelangt, fand er die Eingeborenen im Allgemeinen nicht feindlich, einer Befehung zum Christenthume aber ganz unzugänglich. Der Missionar konnte sich nur auf Unterrichtung der Kinder beschränken. Letztere fanden hierin einen angenehmen Zeitvertreib und da die Eltern ihre Kinder liebevoll behandelten, so wendeten sie dem Lehrer ihre freundlichste Gesinnung zu; sie brachten ihm alles, was nach dortigen Verhältnissen das Leben angenehm machen kann. Sie bauten ihm ein eigenes Haus — wenn zwar es eigentlich nur eine Hütte war — lieferten ihm die besten Nahrungsmittel, schafften ihm einen besondern Kohn, schossen ihm mit Bogenspielen die schönsten Papageien, Kolibris u. a. welche er (einfachsamit) an die Verwandten in Löwenberg sandte, wo sie ausgetopft prangen; kurzum, sie suchten ihm das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Auch eine reiche Sammlung getrockneter Pflanzen schickte er herüber. Klose hatte von der Missionsgesellschaft einen Fleck Landes (Happy valley, das glückliche Thal genannt) zur Benützung überwiesen erhalten, welches er später, als das Missionswerk in Folge starker Einwanderung von Europäern und Verdrängung der Eingeborenen zu Ende ging, käuflich übernehmen mußte. In der näheren Umgebung entstanden neuen Stadt Adelaide, einige Meilen von seinem Wohnorte, verließ er demnach das Predigeramt. Inzwischen hatte er sich mit einer Steuermanns-Wittve aus England verheiratet und drei Töchter erzeugt, welche ihrerseits bereits Familienmütter sind. Irdische Glücksgüter hat er nicht gesammelt. Die letzten Jahre seines Lebens war er viel von Krankheit heimgegriffen. So schied er von hinnen, ein treuer Arbeiter im Weinberg des Herrn! R. i. p.

* Gunnersdorf, 7. Dezember. Vom 1. April n. J. ab wird von den einheimischen Schulkindern nur noch ein jährliches Schulgeld von 2 Mk. 37 Pf. oder monatliches Schulgeld von 20 Pf. pro Schulkind und von den die hiesige Schule besuchenden auswärtig wohnenden Kindern das Doppelte hiervon erhoben. Klassensteuerfreie Personen haben nur für ein Kind und die zu den drei untersten Stufen der Klassensteuer veranlagten Personen nur für zwei Kinder ihrer Haushaltung gleichzeitig Schulgeld zu entrichten. Das bisher erhobene Dinkengeld wird ebenfalls vom 1. April cr. ab auf jährlich 10 Pf. ermäßigt. — Die seit 1. April 1889 erhobenen Mehrbeträge werden als Guthaben angerechnet.

* Warmbrunn, 7. Dezember. Auf Wunsch des verstorbenen Herrn Gysell von Henfeld hat Herr Amtsgerichtsrath Mila in Berlin als Testamentsvollstrecker für die evangelische Diakonissen-Anstalt unserer Gemeinde 400 Mark als Geschenk überwiesen. Der Vorstand der Diakonissenanstalt hat diese Summe schon am vergangenen Donnerstag mit gebührendem Dank in Empfang genommen.

* r. Schreiberhau, 6. Dezember. In Folge des starken Nebels und des darauffolgenden Frostes präsentirte sich der Ort, da Alles im Freien von fingerdicke Reif befangen ist, in seltener Schönheit. Es dürften daher viele Bewohner des Thales Veranlassung finden, nächsten Sonntag eine Schlittenpartie nach Schreiberhau zu unternehmen.

* r. Schreiberhau, 6. Dezember. In Nr. 285 des Boten a. d. Niesengebirge (Seite 5) ist unter „+ Schreiberhau, 2. Dezember“ ein Referat über einen im Weihnachtsfeste ausgeführten Diebstahl enthalten, welches hier einiges Befremden hervorgerufen hat.

U. A. heißt es darin: „Giebt es doch in unseres Vaters großen Hause auch viele Enterbte. Dies mag wohl auch ein Grund der vielen Diebstähle und Einbrüche in der rauhen Jahreszeit sein.“ Wer die hiesigen Erverhältnisse, besonders im Sommer — es ist Mangel an Arbeitskräften, der ruft erhöhte Löhne hervor — in jeder Hinsicht kennt, der kann den Ausführungen im Boten unmöglich beistimmen. Wohl könnte im Winter — da unser Ort so hoch liegt, finden in der Landwirtschaft nur Wenige dauernden Verdienst — ein Nothstand entstehen, wenn nicht die Glasfabrikation Gelegenheit böte, den Mangel mehr als auszufüllen. In dem vom Boten gerade in einem längeren Artikel besprochenen Buche: „Die Glasindustrie im Hirschberger Thale (Ein Beitrag zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte von Dr. G. Lange) findet man sehr reichhaltiges Material in Bezug auf die hiesigen Lohnverhältnisse. (Siehe Seite 69—76). Dann aber bieten die ausgebeuteten Forsten, im Winter das „Holzrücken“, die Arbeiten im Innern der bald fertigen Bauten, sowie die Vorbereitungen zu neuen Bauten auch im Winter Gelegenheit zu Verdienst. Wer sind da die vielen „Enterbten“ im Orte? Welche Partei huldigt den in den angeführten Worten vom Vortheil kommenden Grundfäßen? Es ist daher sehr bedenklich, Diebstähle auf diese Weise zu entschuldigen. Zwar soll zugegeben werden, daß durch den langen Winter hier am Orte alljährlich in Familien die Ersparnisse vom Sommer aufgebraucht werden. Doch kann dieser Fall jetzt nicht als zureichend erachtet werden, da ja auch der Referent im Boten erst neulich die Begünstigung aller Arbeiten durch die abnorme gute Witterung pries. Und nun noch Eins, Referent könnte die Zahl der Armen als Begründung seiner Ausführungen anführen. Da sei bemerkt, daß unter den Sommergästen sehr mißthätige Menschen sind, die das Loos der hiesigen Armen auch im Winter zu einem erträglichen machen wollen. Wer aber so im Verborgenen nicht versorgt ist, der wird von der Gemeinde, ihr sei es zum Ruhme nachgefragt, in einer Weise berücksichtigt, daß zu den Kundgebungen im Boten kein Grund ist. Zahlen reden! Im Rechnungsauszuge der Gemeinde Schreiberhau pro 1888/89 heißt es unter Ausgaben in Armensachen: Den Armenpflegern zur Baarvertheilung an Ortsarme 1252 Mk. 25 Pf., dem Rettungshause für elf arme Kinder jährlich 644 Mk., für anderweitig untergebrachte arme Kinder 206 Mk. 50 Pf., für Kur- und Pflegekosten in Krankenanstalten 279 Mk. 35 Pf., für ärztliche Behandlung und Begräbnisse 244 Mk. 25 Pf., in Summa 2626 Mk. 35 Pf. — Wohl den Armen, die auf Grund der fürsorglichen Gemeinde-Armenpflege sowohl als auch der Mißthätigkeit vieler Privatpersonen so bedacht werden, daß sie sich nicht als die „Enterbten“ zu betrachten brauchen. Die Bemittelten am Orte geben jederzeit gern!

* Landeshut, 7. Dez. Schöffen. Als Schöffen bei dem hiesigen kgl. Amtsgericht haben in dem Jahre 1890 folgende Herren zugehört: Gemeindevorsteher Johann Wolf zu Nieder-Blassdorf, Handelsmann Wilhelm Rummel aus Neufendorf, Gemeindevorsteher Wilhelm Walter aus Vogelgesang, Gutbesitzer Hermann Rummel aus Hartmannsdorf, Mühlbesitzer Anton Siskmuth aus Reichennersdorf, Oberförster Max Nerlich aus Dittersbach, Steiger August Kirsch aus Rohnau, Mühlbesitzer Albert Kleinert aus Hartmannsdorf, Kaufmann August Lückel aus Nieder-Leppersdorf, Gemeindevorsteher Julius Ruhe aus Johndorf, Wirtschaftsinспектор Gustav Blische aus Nieder-Schreiberhau, Wirtschaftsinспектор Theodor Glittler aus Pfaffenborn und Gutspächter Stephan Taube aus Nieder-Blassdorf.

* Liebenthal, 6. Dezember. Cäcilien-Feier. Die diesjährige Cäcilienfeier im hiesigen kgl. katholischen Seminar wurde am 5. Dezember Abends 6 Uhr im Musiksaal des Seminars abgehalten, zu welcher zahlreiche Einladungen seitens des Seminar-Direktors und Schulraths, Herrn Klose, in liebenswürdiger Weise ergangen waren. Zur Aufführung gelangte „Das Weihnachtsfest“, eine Deklamation und Gesang für Schulkinder, leider ohne Angabe des Komponisten. Hierauf wurde das berühmte „Farewell-Quartett“ von Franz Schubert, (Scherzo, Andante mit Variationen und Finale) vorgetragen, welchem sich das prächtige Lied aus dem „Trompeter von Säckingen“ und als Schlussnummer der „Siegespalme“ von J. Faust anschlossen. Der Konzert-Aufführung wohnte ein sehr dankbares Publikum aus Nah und Fern bei.

* Lauban, 5. Dezember. Gestern Abend wurden auf hiesigem Postamt zwei Schuhmachergesellen, welche beim Schuhmachermeister Schubert in Alt-Lauban 13 Paar Schuhe entwendet hatten und eben im Begriff standen, dieselben durch die Post zu verschicken, verhaftet. — Zu derselben Zeit wurde der 28-jährige Friedrich von 6 Löpfergesellen angefallen und arg mißhandelt, indem ihm die Unholde mit den Stiefelabsätzen auf Gesicht und Leib traten. Auf sein Hilfsgeheul erschienen alsbald Sicherheitsmannschaften, welchen es auch gelang, drei dieser Raufbolde dingfest zu machen, drei derselben jedoch entkamen.

* Görlitz, 6. Dezember. Der Bau der Ober-Lausitz-Fernsprech-Verbindung geht seiner Beendigung entgegen und wird in der Anlage am 15. Dezember cr. dem Verkehr übergeben werden. Zum Bau der Leitungen ist durchweg Bronzeblech genommen. Die Leitung nach Lauban führt über die Orte Leopoldsbach, Lichtberg und Schreiberhau, die nach Penzig (Ober-Lausitz) über Gennersdorf und Bissa. Es werden die Orte Görlitz, Penzig, D. E. und Reichenau i. S. angeschlossen. Außerdem wird die direkte Verbindung nach Dresden und Berlin über Görlitz hergestellt.

* Faulbrück, Kreis Reichenbach, 6. Dezember. In die hiesige katholische Kirche sind in der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. Diebe eingedrungen. Sie brachen das Gitter eines auf der Nordseite gelegenen Fensters heraus und verschafften sich auf diese Weise Eingang in die Kirche. Messgewänder, Rissen, Leuchter und andere Kirchen-Utensilien lagen durcheinander und überall umhergestreut. Gestohlen wurde aber von diesen Sachen nichts. Geld haben die Diebe nicht gefunden.

* Breslau, 6. Dezember. Unter den Untersuchungsangelegenheiten des hiesigen Landgerichts befand sich auch der wegen Fälschung bezw. Urkundenfälschung festgenommene, im Alter von mehr als 70 Jahren stehende Herr v. Roschütz. Derselbe wurde Mittwoch Nachmittag durch den Staatsanwalt einem Verhör unterzogen und dann in seine Zelle zurückgeführt. Kaum eine Stunde später fand man ihn entsetzt. Er hatte sich mittelst der Fensterräder unter Zuhilfenahme der am Vorhembden befestigten Bänder am Fensterkreuz erhängt.

* Königsgrube, 6. Dezember. Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang. Am Montag verlor auf dem Bahndamm der Gräfin Laura-Grube beim Einhängen der Förderschale der Zimmerhauer Richter das Gleichgewicht und stürzte in den 175 Meter tiefen Schacht hinab. Der Körper des Unglücklichen blieb vollständig zerschmettert auf der Schachthöhe liegen. Der Tod des Mannes war sofort eingetreten. Richter, ein junger Mann von 26 Jahren, war, der Schfl. Bg. zufolge, der Stiefsohn des

vor einigen Wochen in Lipine ermordeten Zimmermanns Schweiger. Er war verlobt und beabsichtigte im Januar zu heirathen.

* **Myslowitz**, 6. Dezember. Durch den Grenzthierarzt Grasnitz aus Kattowitz wurde am 3. d. Mts. der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in dem letzten Transporte der über Ditzsch nach dem hiesigen Schlachthause eingebrachten Schweine aus Steinbruch festgestellt.

* **Kleine Mittheilungen aus der Provinz.** Der Kaiser hat der evangelischen Gemeinde Reichenstein zu kirchlichen Stiftungszwecken ein Gnabengeschenk in Höhe von 1000 Mark zugewendet. — In Briesen bei Briesel fiel der dortige Gemeindevote Rode von einem Wagen und brach das Genick. — Das Goldbergerwerk bei Freiwaldau in Oesterreich-Schlesien, welches bekanntlich von Engländern angekauft ist, wird im Mai in Betrieb gesetzt. Einzelne Mitglieder der englischen Gesellschaft weilen bereits in Freiwaldau. — Eine Blutvergiftung beim Wäscheblauen zog sich Frau Gerbermeister Stuffig in Neu-Ratibor, Kreis Leobschütz, zu. Die ganze Hand mußte amputirt werden, und auch jetzt noch liegt die Frau lebensgefährlich erkrankt.

Hirschberger Zickzack.

Gr. Welches Glück, daß in diesen Tagen, da der Winter Abends in seinem schönsten Adventfeierkleid einherstolzirt, der Mond dazu die Beleuchtung stellt. Es giebt Solche, welche behaupten wollen, man würde bei unserer Gasbeleuchtung den Schnee nicht bemerken. Ich halte eine solche Behauptung bei der blendenden Weiße des jetzt die Straßen beherrschenden Schnees für absolut unhaltbar und für eine Behauptung, die, aus einem Kopf kommt, dessen Verständnisse für die Vorzüge unserer Gasaktiengesellschaft bei der augenblicklichen Kälte eingefroren sind. Es wäre nicht der einzige Kopf, in welchem die Kälte derartig frostig wirkt, daß man in dem Schälchen ganz bequem Schlittschuh laufen könnte. Die Wärme dehnt bekanntlich die Körper aus, die Kälte zieht sie zusammen. Daher ist es auch erklärlich, wenn sich im Dezember die Schnur so mancher Geldbörse vor den Wünschen mehr oder minder Nahestehender zusammenzieht. Manche Gattin am Arm des Gatten wagt kaum einen Blick bei Staeckel oder Milke in's Schaufenster zu werfen, so zieht schon ein knurrendes „Ewige Verschwendungssucht“ von den härtigen Lippen des entmenschten Brummhais und manche Tochter hat kaum den Wunsch nach einem dritten Duzend Ballhandschuhen in dieser Saison kundgegeben, so hört sie schon aus dem Munde dessen, der sich ihr Vater nennt, die kränkende Versicherung, daß er ihrem zukünftigen Gatten im Voraus sein herzliches Beileid zu der von ihm getroffenen Wahl widme. Seitdem an dieser Stelle in voriger Woche einige übrigens ganz zahme Fälle Erwähnung gefunden haben, wo sich die Ansprüche der Gattin an die Weihnachtsgeschenke laune des Angetrauten nach seiner natürlich unmaßgeblichen Meinung etwas über das Maas der allerbescheidensten Ansprüche erhoben, hat sich die Sachlage derart verändert, daß ich heute nicht herzhafte genug eine Lanze für das christgeschenkebegehrende weibliche Geschlecht brechen kann. Ich bin freilich darauf gefaßt, deswegen von einem meiner geschätzten Kollegen, der in mir bis jetzt vergeblich den Rationalliberalen mit dem Feuer und Schwert seiner Feder auszurotten sucht, beschuldigt zu werden, zwischen der ersten und zweiten Lesung der Christgeschenkvorlage umgefallen zu sein. Aber das muß ich mir gefallen lassen. Wenn ich schon einmal umfalle, habe ich wenigstens das Glück, wie die Minister zu fallen, nämlich auf die weiche Seite, und es thut mir dann nicht weh, wenn mein Kollege mir zürnt. Würde er übrigens die Erlebnisse hinter sich haben, die ich mir seit der vorwöchentlichen Unvorsichtigkeit meines Zickzacks aufgehalet habe, so wäre auch er vielleicht nicht in der Lage, die Reizung zur Aenderung seiner Gesinnung zu bekämpfen. Ich hatte keine Ahnung, welchen Sturm der Entrüstung ich entfesseln würde mit der vorwöchentlichen Bemerkung bezüglich der Ueberflüssigkeit mancher kalten Füße, die man sich um diese Zeit zuweilen vor den Modewaarenmagazinen von der Gattin zuziehen läßt, wenn sie Einem absolut plausibel machen will, daß jene Robe von himmelrothem Atlas oder seegeligem Mousselin ihr prächtig zu Gesicht stehen würde. Meine Verbindungen mit der zarteren Hälfte der Menschheit sind keine allzu weitverzweigten. Ich war dafür in dieser Woche dem Himmel dankbar. Das wenige Ewigweibliche meiner Bekanntschaft genügt vollkommen, mir zu Gemüthe zu führen, daß man nicht ungestraft unter den Palmen des Humors wandelt und Einem von den Damen Alles verziehen wird außer dem Spott, dessen Spitze sich gegen sie selbst richtet. Die Eine machte mir am Sonntag früh die lebenswürdige Offerte, mir die Augen auszufragen, und nach der grazios gekrümmten Haltung der schlanken Finger brauchte ich nicht daran zu zweifeln, daß es ihr mit dieser Offerte aufrichtig ernst war. Eine Andere, nicht minder sanftmüthigen Gemüthes, versprach mir den Papierkorb höher zu hängen, an dessen Borte sie seit etlichen Monaten stieß. Eine Dritte erklärte entrüstet, mir die Zigarrentasche entziehen zu wollen, deren Medaillon sie kunstfertig aus gläsernen Perlen und bunter Seide gestaltet und eine Vierte und die übrigen Anderen strasten mich mit stillschweigender Verachtung. Ich hoffe zuversichtlich, daß es mir heute gelingen wird, mich in die mir natürlich unentbehrliche Gunst des zarten Geschlechts wieder hineinzuschreiben, wenn ich hiermit feierlich Zeden

für einen Barbaren erkläre, welcher nicht blindlings seine Börse für die milden Zwecke der Christbescheerung an seine schmuck- und robenbedürftigen Damen zur Verfügung stellt. In einer Großstadt, wie Berlin, wo sich die Weihnachtswünsche auf 1 1/2 Millionen Einwohner vertheilt, dürften die Männer vielleicht mit Recht gegen eine solche Erklärung Protest einlegen. In kleineren Orten jedoch, wo man weniger an Nächstenliebe gebraucht, kann man sich in der Nächstenliebe für Frau, Töchter, Schwestern und Nousinen schon eher gehen lassen. Wenn hier Einer sich gegenüber seinen weiblichen Zugehörigen am Christabend so muerig benimmt, daß er nach Weihnachten im Hause nicht aus den Falbtagen herauskommt, hat er's sich selbst zuzuschreiben. Ich behaupte gern, nachdem in Folge meiner vorwöchentlichen vorlauten Bemerkungen über die Weihnachtswünsche einzelner Damen meine Frau mir gegenüber nun schon acht Tage lang ein eisiges Schweigen bewahrt, wie es majestätischer selbst beim mondcheinbeglänzten Winterabend die Natur nicht fertig bringt, daß ein Mann in der Nachgiebigkeit gegenüber dem Wunschzettel seiner Gattin gar nicht weit genug gehen kann. Leider giebt es noch immer entartete Männer, welche in diesen Tagen, die ihnen als solche der Erfüllung der Christfestwünsche ihrer Angetrauten heilig sein sollten, ihre Gedanken auf ganz profane Dinge des Alltagslebens richten. Das ist absolut verwerflich. Ein Mann, welcher sich soweit vergift, auf die Blätter, die für ihn die Welt bedeuten, zu verfallen, nämlich Skat zu drehen, ohne den Gewinn als Weihnachtsgeschenk für die Gattin bestimmten Summe beizufügen, muß ein herzloser Tiger genannt werden. Wer Abends beim Bier nicht jedesmal einen gleichen Betrag des Geldes, welches er dem Kellner in die Hand drückt, stillschweigend in eine Extratasche versenkt, um ihn am anderen Tage in den Weihnachtsgeschenkstock für die Frau zu legen, verdient die tiefste Verachtung aller Zartfühlenden. Und ist es gar eine Kellnerin, deren weiche Hand von ihm den Preis seiner Schwelgerei in Empfang nimmt, so mußte er mindestens das Doppelte des Preises zur Erhöhung der Christabendfreude seiner Theuren — dieser Ausdruck ist natürlich im unverfänglichen Sinne des Wortes gemeint — zurücklegen, wenn man ihn nicht als egoistischen Wüßling charakterisiren soll. Durch die Männerwelt sollte überhaupt ein erhabenerer Zug der Rücksichtnahme auf das schwächere Geschlecht gehen, ob es sich nun um die Frauen oder um die Spazien handelt, welche ebenfalls in diesen Tagen nach offenen Händen schreien. Während in der vorigen Woche Einer sich soweit vergessen konnte, über die Länge der weiblichen Weihnachtswunschzettel seine zweifellos ganz überflüssigen Bemerkungen zu machen, zeigte sich in dieser Woche ein gleich Herzloser, welcher den armen Sperlingen und Finken ihre Futterplätze nicht gönnt. Frauen und Spazien sind natürlich zwei grundverschiedene Dinge, was schon daraus hervorgeht, daß die Letzteren schreien, wenn ihre Wünsche nicht erfüllt werden, während die Ersteren gewohnt sind, im stolzen Schweigen würdevoll ihr Loos zu tragen und höchstens durch Entziehung des Hauschlüssels ihr Mißvergnügen verstehen zu geben. Man muß ein gutes Herz haben und Jedem das Seine gönnen, den Frauen die Erfüllung ihrer Herzenswünsche und den Spazien ihre Futterplätze. So! Jetzt habe ich mich hoffentlich wieder bei dem schwachen Geschlecht herausgerissen. Möge die Verzeihung aller Damen meine Seele und der Papierkorb mit der Goldborte und die Zigarrentasche mit dem buntscheckigen Medaillon meinen Weihnachtsbaum erleuchten!

Gerichtssaal.

Hirschberg, 7. Dezember.

Strafammerkung. Vorstehend: Herr Landgerichtsdirektor Rampoldt; Beisitzer die Herren Landgerichtsräte Rentwig, Heldberg, Karuth, Schwarz; Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Seifert unter Assistenz des Herrn ersten Staatsanwalts Bietzsch.

Von der Anklage des rückfälligen Betruges wurde ein Müller-Geselle aus Warmbrunn freigesprochen.

Beleidigung. Das Verfahren gegen eine Stellenbesitzerin aus Tiefbarmanndorf wegen Beleidigung durch anonyme Briefe wurde, da der Strafantrag zurückgezogen, eingestellt.

Betrug und Urkundenfälschung in mindestens 422 Fällen sind die Delikte, welche einen Haushälter der Firma F. B. Grünfeld in Landeshut heute vor die Strafkammer führten. Dem geständigen Angeklagten, welcher schon seit 1883 bei der genannten Firma mit einem Wochenlohn von 13 Mark in Diensten stand, war seit 1887 in Folge seiner guten Führung eine Vertrauensstellung übertragen worden. Er hatte nämlich die Pakete fertig zur Ablieferung für die Post zu machen. Da sehr oft zu viel gefandte Beträge von wenigen Pennenigen mit den betreffenden Paketen zurückgeschickt wurden, hatte er diese Beträge mit in den Sendungen zu verpacken. Er bekam zu diesem Zwecke aus dem Komptoir die Rechnung in einem Koubert, auf welchem der Betrag angegeben war. Mit diesem Koubert hatte sich dann der Angeklagte nach der Kasse zu begeben, wo er den auf dem Koubert verzeichneten Betrag ausgezahlt erhielt. Bestand der Betrag unter einer Mark, so wurden dem Angeklagten Briefmarken ausgehändigt, was jedoch über einer Mark war, in baarem Gelde. Der Angeklagte ist nun angeklagt und geständig, in mindestens 422 Fällen durch die Anbringung der Zahl 1 in die Mark-Rubrik durch Urkundenfälschung einen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschafft zu haben. Unter Annahme mildernder Um-

stände wird der Angeklagte zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, von denen 1 Monat durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird, und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Diebstahl. Ein bereits mehrere Male wegen Diebstahls verurtheilter Arbeiter aus Jannowitz wird wegen Diebstahls eines dem Bäckermeister Hofmann in Jannowitz gehörigen Beinkleides mit 3 Monaten Gefängnis bestraft.

Der Kellner Hermann Franke aus Berlin, unzählige Male vorbestraft, kam am 4. Oktober in das Goldwaarengeschäft der Witwe Stiller in Görlitz, ließ sich Ketten vorlegen, als wenn er eine kaufen wollte und bat schließlich, das Gewicht einer ausgesuchten Kette genau festzustellen. Während des Wiegens entwendete er eine Kette im Werthe von 113 Mk. und entkam mit der Kette. In Berlin will sie derselbe an einen unbekannten Käufer für 60 Mk. verkauft und das Geld für sich verbraucht haben. Franke wurde von der Görlitzer Strafkammer zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust und zu zulässiger Polizeiaufsicht verurtheilt.

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

(69. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Am Eingang dieses Gasthauses stand eine bleiche, blonde Frau, schwarz gekleidet, das Haar gelöst, die großen, brennenden Augen auf jede Tragbare, auf jede Truppe gerichtet, die die Eingänge passirte. Sie war allein. Ein hoher, dunkelbärtiger Husarenoffizier hatte Anfangs an ihrer Seite gestanden, aber, als er auf seine Fragen und Bemerkungen keine Antwort erhielt, sich achselzuckend entfernt. Sie stand, beide Hände auf ihr wildschlagendes Herz gepreßt und schaute — schaute. Und jetzt stürzte sie vorwärts. Dort kam es langsam heran, — eine von vier Männern getragene Bahre und darauf, leblos hingestreckt, ein junger Mann in blauer Husarenuniform, mit dem rechten Arm einen Knaben an seiner Brust haltend, als habe er ihn mit seinem Leben beschirmt. Ein einziger Aufschrei, dann neigt sie sich ganz tief herab auf den Körper des Knaben, reißt seinen Sammetkittel auf und lauscht athemlos, und sie muß etwas hören, denn sie stößt einen halberstickten Jubellaut aus, reißt das Kind an ihre Brust empor und stürzt mit ihm auf den Armen in das Zimmer. Die Träger mit der Bahre folgen ihr langsam nach.

XVI.

In Dora Volkmar's Wohnzimmer sah es so gemütlich und hübsch aus, wie nur je. Hell brannte die Lampe, und in ihrem milden Licht gab die Gestalt des ältlichen, behäbigen Fräuleins, das emsig nähte, ein friedliches Bild. Nur noch acht Wochen und die Weihnachten waren da, was gab es bis dahin nicht Alles zu schaffen! Blitzgeschwind flog die Nadel hin und her, und unterdessen schickte Fräulein Dora ihre Gedanken ebenso fleißig auf die Wanderschaft. Diese Gedanken hatten einen bestimmten Ausgangspunkt gehabt, und zu ihm kehrten sie jetzt nach einigen Umwegen wieder zurück: zu ihrem Bruder Harry. Er war recht ihr Stolz und ihr Glück; er genoß Liebe und Anerkennung in immer weiteren Kreisen; sein Buch kam rüstig vorwärts, und es wurde gut, das durfte sich die Schwester des Verfassers mit gerechtem Triumph sagen. Er las es ihr in kurzen Abschnitten vor, und es waren ihre schönsten Stunden, wenn sie sich in seinem Studierzimmer an seine Seite setzen durfte und vor ihrem inneren Auge sich nun Bild auf Bild jener Zeit entrollte, da er fern gewesen war in fremdem Land. Er hatte die neun Jahre gut ausgekostet. Nützlich war überhaupt sein Leben. Kaum heimgekehrt, stellte er sich an die Spitze eigennütziger Bestrebungen, gab das beste Beispiel mit Rath und That, stiftete einen Verein, der es sich zur Aufgabe stellte, unbeschäftigten strebsamen Leuten Arbeit und einen bescheidenen Verdienst zu sichern, und ließ sich in's Abgeordnetenhaus wählen, als man ihn von vielen Seiten darum anging.

Er empfing jetzt oft Besuch. Fräulein Dora hatte es so gut, wie noch nie; sie war eine geschickte Dame und verstand auch von Politik und Volkswirtschaft ziemlich viel, und wenn sich wöchentlich ein- bis zwei Mal in ihrem Salon fluge und gebildete Leute versammelten und es lebhafteste Debatten gab, dann machte sie mit tausend Farben die angenehme Wirthin, hörte zu, fragte, gab auch selbst ihre Meinung ab und freute sich, welch' ein Ansehen, welch' hohe Achtung ihr geliebter Harry in diesem Kreise genoß, wie klar und von persönlichen Empfindungen frei sein Urtheil, wie gewandt und sachgemäß seine Auseinandersetzung waren. Ja, er war ein prächtiger Mensch, des glücklichsten Looses werth.

Aber als das glücklichste Loos Harry zugefallen schien, da hatte Dora, seine einzige Schwester, nicht aufgejubelt in dankbarem Entzücken; nein, in Angst und Zittern, voll von egoistischen Bedenken hatte sie ihn bewacht, mit gereizten Bemerkungen und trüben Wiener verstimmt und war um ihr eigenes Behagen, um ihre eigene Zukunft besorgt gewesen, wo es sich um Harry's Lebensglück handelte. Freilich, es war anders gekommen ohne ihr Zutun; es hatte nicht sein sollen. Nun hätte ja Dora wieder erfreut aufjubeln können; Niemand machte ihr den theuren Bruder streitig; sie behielt ihn ganz für sich allein; aber sie war eine innerliche Natur, eine, die sich selbst scharf beobachtete und beurtheilte; sie hatte gar keine Nachsicht um sich selbst, und sobald sie ihren Fehler erst einmal erkannt hatte, zog

sie rücksichtslos dagegen zu Felde und fand sich keineswegs zu alt, um noch an sich zu arbeiten und Dies oder Jenes zu ändern. — „Ich muß selbstloser werden, denn, bei Licht besehen, steckt in meiner ganzen großen Liebe zu Harry zum größten Theil Egoismus,“ hatte sie sich gesagt, und obgleich es sehr schwer hält, eine stillschweigende Selbstüberwindung zu üben, von der Niemand etwas ahnt, so brachte sie es fertig. Sie lud die Leute, die Harry gern hatte, ein, wenn es ihr am allerwenigsten paßte, und war freundlich und aufmerksam zu ihnen, als wenn ihr nichts Lieberes hätte auf der Welt passieren können als dieser Besuch; sie beredete ihn zum Ausgehen, wenn sie innerlich keinen ersehnteren Wunsch hatte als den, er möge daheim bleiben und mit ihr lesen oder musizieren; sie überwachte sich unablässig und spürte jeder uneigennütigen Regung unbarmherzig nach. Freilich blieb ihr die härteste Prüfung erspart: Harry machte keine Anstalt, sich zu verloben, trotzdem er jetzt oft Gesellschaften besuchte, und man ihm dort sehr liebenswürdig entgegenkam. Seine Verheirathung, das wäre für Dora's Selbstlosigkeit die Feuerprobe gewesen; aber sie fühlte sich jetzt sicher, auch diese zu bestehen, und es mit ansehen zu können, wie ihr Bruder sie hinten-anseht um einer Geliebten willen, die sein ganzes Herz erfüllte; sie wünschte es sich, malte es sich hundertmal aus, wie es sein würde, und erlebte schon in ihrer Phantasie die schönsten Triumphe eines unter inneren Qualen lächelnden Märtyrers.

Aber es hatte den Anschein, als werde es bei diesen Phantasiegebilden bleiben. Harry war gleichmäßig heiter, geschäftig thätig; er zeigte keine Spur von Welterschmerz und Pessimismus. Er alterte auch in seinem Äußeren nicht. Indessen Dora hatte ihn nicht umsonst von seinem ersten Lebensjahre an behütet und jede Regung seiner Seele belauscht; sie wußte, er war ein zufriedener, ein resignirter Mann, aber kein glücklicher. Was er für sich selbst vom Leben erhoffte, war bitterwenig; er wollte anderen helfen, dienen; er selbst streckte seine Hand nicht mehr nach dem aus, was eines Mannes Dasein den höchsten Reiz verleiht und nach seinem Äußeren hatte er doch das größte Recht darauf. Dora seufzte tief auf; ungezählte Male hatte sie schon hieran gedacht und ebenso aus Herzensgrund dazu geseufzt; Geschwisterliebe, wenn noch so treu und selbstlos, baut keines Menschen höchstes Erdenglück auf.

Frau von Brandt kam selten zu den Geschwistern Volkmar; sie war auch kein erquicklicher Besuch mit ihrer beständigen Hast, ihrer Unruhe, ihren wechselnden Stimmungen. Sie hätte sich um den Stand der Dinge auf Eichberg recht ernstliche Sorgen machen können; aber leichtsinnig wie sie einmal war und blieb, schien sie sich keine zu machen. Felix kam oft zu Tante Dora und blieb sich immer gleich in seinem guten, treuherzigen Wesen. Manchmal fing er an von Felicia zu sprechen; dann kam ein gedrückter Ton in seine Stimme, und es fiel ein Schatten über sein hübsches, helles Gesicht. Daß Lizzie mit dem schönen Schauspieler nicht wahrhaft glücklich geworden war, darauf hatte Dora jede Stunde die Hand in's Feuer legen können, obgleich ihr jeder wirkliche Beweis dafür mangelte. Daß Harry auch zu ihr, seiner Schwester, nie von Felicia sprach, nicht einmal ihren Namen nannte, war Dora der beste Beweis, wie tief ihm diese einzige echte Liebe gegangen, und wie wenig er bisher noch mit Ueberwindung dieses Gefühls fertig geworden war. Jetzt wurden es zwei Jahre, seit Harry aus Tunis heimgekehrt war und Lizzie von Brandt ihm eine Weihnachtsbescherung aufgebaut hatte. Welch' schöner Tag war es doch damals gewesen . . . damals!

Unten klappte die Hausthür. Friedrich und Louise begrüßten ihren Herrn im Vorflur; aber Dora vernahm keine Antwort und das befremdete sie; ihr Bruder war stets so freundlich zu den Leuten, die ihn vergötterten. Jetzt öffnete er die Thür zum Wohnzimmer. Beim ersten Blick in sein Gesicht wußte Dora sofort, daß er eine Unglücksbotschaft bringe. Sie warf ihre Arbeit weg und erhob sich rasch. — „Harry, Harry, was ist geschehen?“ Er trat nahe an sie heran und legte den Arm um sie; seine schönen, dunklen Augen waren so voller Schmerz, daß sie angstvoll rief: „Es betrifft Dich, Dich selbst! Ist etwas — mit Lizzie?“ Er schüttelte den Kopf. — „Nein, Dora, es betrifft Dich mehr noch wie mich; obgleich — Setz' Dich neben mich, sieh' mir nicht so unverwandt in's Gesicht. Es kommt mir fauer an, es Dir zu sagen, wenn ein so junges, gutes, blühendes Menschenleben —“ Sie fing an zu zittern. — „Dann ist es also Felix?“ sagte sie ganz leise. Er nickte. — „Dein armer Liebling! Komm, Du mußt Dich sammeln, Dora; wir werden Beide Fassung brauchen. Er hat bei dem schrecklichen Unglück, das sich gestern Abend im Zirkus auf dem Krammarkt ereignete, mit edelster Selbstaufopferung ein Kind aus dem schon lichterloh brennenden Gebäude gerettet, den Sohn dieser — dieser Thera. Ich erfahre es in diesem Augenblick erst, die heutige Abendzeitung bringt das ganze Ereigniß ausführlich.“ — „Und — und,“ stieß sie hervor, „er ist todt; sag' es nur gleich.“ — „Nein, Dora, nicht todt. Ich wollte, er wäre es!“ — „Aber — wie um Gotteswillen —“ — „Man hat ihn“ — Harry sprach so schwer wie ein Trunkener, die Sprache wollte ihm fortwährend verfliegen — „man hat

ihn sammt dem Kinde unter den Trümmern des herabgestürzten Dachgebälks hervorgezogen, den Knaben fast unversehrt, da Felix ihn mit seinem eigenen Körper geschützt; er aber hat schwere, unheilbare, innere Verletzungen davongetragen, und das stürzende, aus steiler Höhe heruntergeschleuderte Gebälk hat ihn so schwer getroffen, daß die Aerzte sagen, der rechte Fuß —“ — „Run?“ — „Amputation bis zum Knie!“ — „Und wann — wann werden sie ihn —“ — „Es ist bereits geschehen, heute Mittag in der Klinik. Sobald er in Privatpflege darf, Dora —“

Er vollendete nicht; sie sah ihn durch ihre strömenden Thränen an und nickte. — „Denn seine Mutter ist nicht die richtige Pflegerin,“ fügte der Konsul hinzu, als habe er seiner Schwester zu antworten. — „D. Harry, dies ist fürchterlich! Und die Aerzte, was sagen sie? Wird er am Leben bleiben?“ — „Es ist sehr, sehr zweifelhaft, ein paar Wochen vielleicht; aber Dora, kannst Du es ihm wirklich wünschen, daß er am Leben bleibt?“ Sie hatte keine Antwort und schluchzte fassungslos. Keine fünf Schritte entfernt von ihrem Sophaplatz, stand auf einem niedrigen Schränkchen jenes Cabinetbild im Rahmen, das Felicia damals ihrem Pathen, unter lauter Blumen versteckt, auf den Weihnachtstisch gestellt hatte. Voll fiel das Lampenlicht auf den stattlichen, bildhübschen Husarenoffizier mit dem blutjungen, einnehmenden Gesicht und den fröhlichen, blauen Augen. Harry's Blick richtete sich zufällig darauf und er schauerte in sich zusammen. — „Wirst Du stark und tapfer sein, meine gute Dora, wirst Du?“ fragte er weich und hielt sie liebevoll an seine Brust gedrückt. — „Ich will es versuchen,“ rief sie schluchzend. „Und gewiß, ich will ihn treu pflegen. Alles, Alles werde ich können, wenn Du mir nur bleibst!“ Er sah etwas zweifelnd auf sie nieder. —

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

— Naturgeschichte des Menschen. Lehrer: „Wir haben eben gehört, daß die Vögel die Eier ausbrüten. Hat vielleicht Einer von Euch schon einmal brüten sehen?“ Hans: „Ich, ich, gestern.“ Lehrer: „Was denn für einen Vogel, mein Sohn. Wir haben doch jetzt Herbst; das wäre seltsam.“ Hans: „Nein, es war auch gar kein Vogel; es war meine Schwester. Mein Vater sagte zur Mutter: „Sieh', da sitzt Emma schon wieder und brütet.“

— Ehrlich. Mann: „Können Sie mir wohl eine Haarkette aus den Haaren meiner Seligen machen?“ Friseur: „Gewiß! Aber das sind ja blonde und schwarze durcheinander?“ Mann: „Mag sein, wir sind ja einander genug in die Haare gefahren.“

— Riele am Telephon. Von zwei telephonisch mit einander verbundenen Familien ladet die eine die andere auf den nächsten Sonntag zum Abendessen ein. Die eingeladenen Familie ist gerade abwesend und wird durch das Dienstmädchen vertreten. Ihre prompte Antwort lautet: „Nächsten Sonntag kann unsere Herrschaft nicht, da habe ich Ausgang!“

— Der trifft's. Wirth (zum Gast): „Sie meinen also wirklich, daß dieser Wein nicht preiswürdig ist? Und doch versichere ich Sie, daß ich dabei zusehe.“ Gast: „Das bezweifle ich durchaus nicht; aber Wasser.“

— Gastfreundlichkeit. „Sie waren schon lange nicht mehr bei uns, Herr X. — Sie müssen uns bald besuchen!“ „Ich werd' so frei sein und nächstens einmal mit meiner Frau zu Ihnen kommen.“ „Ja, das wird schön sein, da kommen Sie nur gleich nach dem Mittagessen, gehen's mir aber nicht eher, bis vor'm Abendessen!“

Briefkasten.

A. in G. Erzählung dankend abgelehnt; liegt zu Ihrer Verfügung.

B. in Spr. Wie geht es denn zu, daß Sie in jüngster Zeit von meinen Einsendungen gar keinen Gebrauch mehr machen? Unnütze Arbeit und Portoverschwendung sind wenig geeignet, die Schaffenslust zu stärken und zu fördern. — Wir müssen ablehnen, Mittheilungen aus entfernteren Ortschaften zu bringen, wenn dieselben nicht allgemein interessieren. Das Heind ist uns näher als der Rod. Wenn Sie Notizen von Wichtigkeit schicken können, werden dieselben stets Aufnahme finden.

Ergebene Anfrage. In den Berichten über die Kaiserreise steht man zuweilen von dem „H o h e n z o l l e r n“ - Mantel Sr. Majestät. Bisher hat man davon noch nichts gehört. Sie würden sich den Dank vieler Leser erwerben, wenn Sie gelegentlich eine Beschreibung dieses kleidungsfürdigen bringen wollten. Oder sollte es nicht der übliche vorchristliche Infanterie-Offizier-Paletot bzw. Mantel sein? Aus der Beschreibung der Wald-Uniform war nicht zu erkennen, was von gewöhnlicher Förster-Uniform abwich. Ob der Kragen stehend oder umgelegt, ob Metall- oder Hirschhorn-Knöpfe, ob Achselnäh, ob Hutschmuck — von alledem kein Wort! — Ueber den Hohenzollern-Mantel können wir Ihnen augenblicklich nichts Näheres mittheilen. Als Walduniform trägt der Kaiser seit dem vorigen Jahre bei den Hofsägen die Uniform der königlichen Jäger, die im Wesentlichen aus einem grauen, doppelreihigen Lieberrock mit grünem Kragen und ebensolchen Aufschlägen, grauen Hosen, hohen Stiefeln und weichem, grauen Hut besteht. Bemerkenswerth sind die Grababzeichen, welche bisher an Jagdanzügen in dieser Form nicht üblich waren. Es sind dies goldene Achselstücke, in der Art geflochten wie Generals-Achselstücke, nur nach dem Halse zu verjüngt; sie sind in der Form, laufen mehr spitz aus als an den Achseln.

C. in B. Von dem Schnee in Ihrem Blatte, welches in etwas getreten ist und sich dann, „als ob er magnetische Kraft besäße“, sich „plastisch auf den Aesten gruppirte“, haben wir mit gebührender Heiterkeit Notiz genommen. Das sind so kleine Stilfehler, welche am häufigsten dem unterlaufen, welcher gewohnt ist, sich von der allgemein verständlichen Schreibweise zu entfernen.

Ein Verhör. Ich bitte um Auskunft, was richtiger ist zu sagen: Der Gehalt oder das Gehalt, in der Mehrzahl: die Gehalte oder die Gehälter? — Was von Beiden richtig

ist? Diese Frage würde in Nord- und Süddeutschland verschieden beantwortet werden. In Norddeutschland sagt man ausnahmslos „das Gehalt“ und „die Gehälter“, in Süddeutschland „der Gehalt“ und „die Gehalte“. In Norddeutschland hat man also zwischen dem eigentlichen Wort „der Gehalt“ (z. B. eines Gefäßes, eines Charakters u. s. w.) und dem in der Bedeutung Gage oder Honorar einen Unterschied gemacht. Die deutsche Schriftsprache der Gegenwart kennt nur die Formen „das Gehalt“ und „die Gehälter“.

Ein Feier in Gletiwitz. Wenn der Berichterstatter des D. A. schreibt: „Wasser — Wasser . . . das ist der Ruf, der sehnlichst durch die ganze Stadt tönt, wie einst das „Mannah“ der Kinder Israels durch die Wüste“, so zeigt er sich allerdings nicht sehr bibelstark.

Ein Radfahrer. 1. Ist der deutsche Radfahrerbund bedeutend, wie groß ist er? 2. Wo kann man sich erkundigen, ob die Notiz, die neulich in einem Blatte gestanden haben soll, daß ein Veloziped erfunden wäre, mit welchem man bequem durch den Schnee fahren kann, auf Wahrheit beruht? — 1. Der Bund ist freilich bedeutend, er zählt ca. 12000 Mitglieder. 2. Schreiben Sie 'mal an die Verwaltung von Utopia. Sie wissen doch, wo das liegt? Dasselbst sollen auch die Wasservelozipeds erfunden sein.

Letzte Nachrichten.

Darmstadt, 6. Dezember. Sr. Majestät der Kaiser besuchte heute Abend die Festvorstellung im Hoftheater; die glänzend ausgefallene Illumination der Stadt nahm Seine Majestät auf dem Wege zum Theater in Augenschein. Als der Kaiser das Theater betrat, erhob sich das Publikum und stimmte begeistert in das vom Hoftheater-Direktor Wünzer ausgebrachte Hoch ein.

Mailand, 6. Dezember. Eine Sammlung hervorragender Persönlichkeiten aus allen Theilen des Landes beschloß, im Jahre 1892 eine zu Mailand auf der Piazza del Castello zu veranstaltende nationale Ausstellung in's Leben zu rufen.

London, 6. Dezember. Wie der Star aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat der amerikanische Entrepreneur Cornstock den Ex-General Boulanger engagirt, 30 Vorlesungen in Amerika zu halten.

Madrid, 6. Dezember. Aus Tanger wird gemeldet, es sei eine Verschwörung gegen den Sultan entdeckt worden. Der Sultan habe einen seiner Brüder verhaften und in Fez in's Gefängniß werfen lassen. Im Innern des Landes wären in Folge dessen einige Unruhen ausgebrochen.

Kairo, 6. Dezember. Nach einer aus Bagamoyo heute Vormittag hier eingegangenen Meldung befindet sich Emin Pascha etwas besser, derselbe habe sich jedoch schwere innere Verletzungen zugezogen.

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 7. Dezember. Der Reichstag nahm nach längerer Debatte zwischen den Freisinnigen Rödert und Brömel und den Konservativen Camp und Holz, dem Nationalliberalen Fischer über Getreidezölle den Titel „Zölle“ an.

Berlin, 7. Dezember. Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgendes Telegramm des Kaisers an Emin Pascha vom 4. d. M.: „Bei der endlichen Rückkehr von einem Posten, welchen Sie über elf Jahre mit echt deutscher Pflichterfüllung belohnungsbekräftigt haben, begrüße ich Sie gern mit meinem Glückwunsch und meiner Kaiserlichen Anerkennung. Es hat Mir zur besonderen Freude gereicht, daß die Truppe des deutschen Reichskommissars Ihren Weg an der Küste gerade durch unser Schutzgebiet bahnen konnte.“ Das Telegramm vom 4. d. Mts. an Stanley lautet: „Dank Ihrer Ausdauer und unermüdeten Muthes haben Sie jetzt nach wiederholter Durchquerung des dunklen Welttheiles eine neue lange Reise voll schrecklicher Gefahren und fast unerträglicher Beschwerden vollendet. Daß Sie alle überwunden und sodann Ihr Heimweg durch die Länder unter Meiner Flagge führt, gewährt Mir eine große Befriedigung und bewillkomme ich Sie herzlich zu Ihrer Rückkehr in die Zivilisation und Sicherheit.“ — In Folge des schweren Unfalls Emin's folgt nun das Telegramm Stanley's an den Kaiser. Auf die Anfrage Sr. Majestät über das Befinden Emin's telegraphirt Wismann unter dem gestrigen Datum nach Darmstadt: „Emin's Zustand ist etwas besser, er bleibt in Bagamoyo und beauftragte mich, Ew. Majestät zu sagen, daß seines Kaisers Glückwunsch die beste Belohnung für seine Arbeit sei. Er bittet dafür seinen unterthänigsten Dank abtrotten zu dürfen.“

Darmstadt, 7. Dezember. Ein Extrablatt der Darmstädter Zeitung veröffentlicht ein dem Kaiser gestern von Stanley zugegangenes Telegramm, worin derselbe die gastfreundliche Aufnahme durch Wismann und die ihm und seinen Begleitern erwiesenen Ehren hervorhebt, an die ihm in Potsdam 1885 erzeigte große Liebenswürdigkeit erinnert und dem Kaiser für dessen Herablassung, Güte und gnädigen Willkommen tiefinnig dankt.

London, 7. Dezember. Die Times meldet aus Sansibar: Emin Pascha war zehn Stunden bewußtlos, kam aber dann wieder zum Sprechen und hofft, in zehn Tagen nach Sansibar überfiedeln zu können.

Todes-Anzeige.

Hente Morgen 10 Uhr endete nach langen schweren Leiden der bittere Tod das arbeitsreiche Leben unseres innig-
geliebten Mannes, Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters, des Maschinenfabrikbesitzers

Herrn Carl Heinrich Füllner

im Alter von 64 Jahren 6 Monaten 19 Tagen.

Tiefbetrübt bitten um stille Theilnahme

Herischdorf bei Warmbrunn, den 7. December 1889.

die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, den 10. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Russische Colonie 222 aus.

Buchstaben, Namen und Monogramme werden sauber gravirt bei **H. Tschorn**, Gravier-Anstalt, Hirschberg, Dunkle Burgstraße 19.

Schröpfen, Blutegelsetzen, Schneiden eingewachsener Nägel und Hühneraugen mit Erfolg. (Beste Empfehlungen.)

A. Flegel, Warmbrunnerstraße Nr. 28.

Kirchliche Nachrichten.

Getraut:

Hirschberg, den 1. Dezember: Der
Rufsch Albert Julius Pohl mit
Pauline Vippmann hier; den 3.: Carl
Ernst Heinrich Hiescher, Stellenbesitzer-
sohn in Herischdorf, mit Marie Pauline
Raupach in Grünau.

Geboren:

Hirschberg, den 2. Oktober: Frau
Ackerbürger Blümel e. L., Ida Minna
Selma; den 17.: Frau Fleischermeister
Raupe e. L., Elisabeth Helene Charlotte
Louise; den 31.: Frau Brauer Reimann
e. S., Paul May; den 2. November:
Frau Lehrer Lausche e. S.; Carl
Gustav Adolf; den 12.: Frau Gasthof-
besitzer Kögler e. S., Paul Georg;
den 2.: Frau Stations-Diätar Reicher
e. S., Kurt Paul August Ernst; d. 3.:
Frau Köpfer Kriebe e. S., Martin
Fritz; den 15. November: Frau Eisen-
dreher Großer e. S., May Emil;
den 14. Frau Bautechniker Krebs e. S.,
Paul Christoph Robert.

Straupitz, d. 15. November: Frau
Fabrikarbeiter Rindfleisch Zwillinge,
e. L., Ida Emma, e. S., Gustav Willi;
den 1.: Frau Fabrikarbeiter Opitz
e. L., Emma; den 7.: Frau Haus-
halter Bräuer e. L., Frieda Minna.

Günnersdorf, den 6. Nov.: Frau
Maurer Siebert e. L., Anna Frieda;
den 10.: Frau Fabrikarbeiter Beate
Wenzel e. S., Paul Hermann Oskar.
Schildau, den 24. Septbr.: Frau
Händler Klose e. L., Anna Bertha;
den 23. Oktober: Frau Schmied Rüger
e. S., Gustav Hermann.

Gestorben:

Hirschberg, den 22. November:
Frau Bäckermeister Mathilde Behold
geb. Friedrich, 57 J. 8 M.; Junggefell
Paul Wende, Gastwirthsohn, 16 J.
6 M.; den 25.: Frau Lokomotivführer
Wilhelmine Fischer geb. Heberschäfer,
70 J.; den 26.: der Damenschneider-
meister Hermann Lohr, 73 J.; d. 29.:
Bertha Martha Ebert, Bahnarbeiter-
Tochter, 10 M.; den 1. Dezember:
Frau Justane Blümel geb. Eger,
76 J.; den 2.: die verw. Frau Kunst-
gärtner Christiane Kriebel geb. Scholz,
79 J. 12 L.; Auguste Kirchner, 54 J.;
den 3.: Frau Arbeiter Tischortner
Christiane geb. Pohl, 63 J. 5 M. 1 L.;
den 4.: Photograph Otto Freienthal,
18 J.; die verw. Frau Schuhmacher-
meister Marie Lott geb. Khenisch, 88 J.
Günnersdorf, den 2. Dezember:
Der Fleischergeß. Hermann Werner, 24 J.
Grünau, den 23. November: Gott-
fried Raupach, Hausbesitzer, 73 J.
Straupitz, den 26. Novbr.: Berw.
Frau Arbeiter Johanne Berndt, geb.
Baumgart, 68 J.

Leberthran

in nur vorzüglichsten Qualitäten,
ausgewogen und in Flaschen,
empfehlen

Victor Müller,

Drogenhandlung,
am Burghurm.

Bekanntmachung.

Es hat sich der Uebelstand gebildet,
daß einzelne Grundstücksbesitzer, welche
der Stadt-Verwaltung zugleich mit der
Straßenreinigung die Abfuhr des Mülls
und der Ache etc. übertragen haben,
die mit Unrath gefüllten Gefäße weit
ab von der Straße, in Höfen, Vor-
gärten etc. aufstellen und es den Räu-
merarbeitern überlassen, diese Gefäße
von dort abzuholen.

Wir bemerken, daß die mit der Ab-
fuhr des Unraths beauftragten Arbeiter
nur die Verpflichtung haben, die nicht
an den Rinnstein aufzustellenden Ge-
fäße in den Kehrichtwagen zu entleeren,
das Heranschaffen der Gefäße an die
Straße ist lediglich Sache der Grund-
stücksbesitzer. Letztere haben es sich dem-
nach in Zukunft selbst zuzuschreiben, wenn
bei Nichtbefolgung obiger Verordnung
die Entleerung der Gefäße nicht ord-
nungsmäßig geschieht. 42g

Hirschberg i. Schl., 6. Dezbr. 1889.

Der Magistrat.

Geschäftsverkehr.

Schickhaus-Restoration.

Die Restauration in dem der Schützen-
gilde zu Schweidnitz gehörigen Schützen-
hause ist auf die drei Jahre vom
1. April 1890 bis dahin 1893 zu ver-
mieten. Schriftliche Angebote sind bis
zum 18. d. M. an den Oberschützen-
meister, Herrn Stadtrath Kause hier-
selbst, zu richten. Das Mindestgebot
des jährlichen Mietzinses ist auf
600 Mark festgesetzt.

Schweidnitz, den 4. Dezember 1889.

Der Schützenvorstand.

Verpachtung einer Brauerei
mit Ausschank im Rathhause.

Die der unterzeichneten Kommunität
gehörige Brauerei mit Ausschank im
hiesig. Rathhauseller wird v. 1. Okto-
ber 1890 ab auf 6 Jahre anderweit
verpachtet. Schriftliche Gebote auf diese
Verpachtung werden bis Mitte Januar
t. J. zu Händen unseres Vorstehenden,
Kaufmann Deter hier erbeten. Die
Pachtbedingungen liegen bei demselben
zur Einsicht aus, Abschrift hiervon wird
gegen Kopialien ertheilt.

Strehlen, den 3. Dezember 1889.

Der Vorstand
der Brau-Kommunität.

Arbeitsmarkt.

Ein älterer Kaufmann, welcher mit
allen schriftlichen Arbeiten u. Buch-
führungen vertraut, aber wegen eines
Bergehens bestraft ist, bittet per bald
oder später unter bescheid. Ansprüchen
um irgend eine Stellung. Gest. Offert.
sub H. F. 36 an die Exped. des
Hirschberger Tageblatt erbeten. 540b

Einen Lehrling

sucht bald oder Oftern. 278a
Kühn, Köpfer, Rahn.

In meiner Villa, Günnersdorf
Nr. 31, ist

eine Wohnung

von 5 Zimmern per 1. April 1890 für
500 Mk. zu vermieten.

R. von Treskow.

Mühlgrabenstraße 27.

Die von Herrn Hauptmann a. D.
Schramm bisher bewohnten 2 gut
möblirten Zimmer, Aussicht nach
großem Garten, 1. Stock, sind bald
oder später zu vermieten.

P. Herrmann.

Vereins-Anzeigen.

Baterländischer
Frauen-Verein.

Die geehrten Mitglieder werden zu
der am

Montag, den 9. Dezember,
Nachmittags 3 Uhr,
im Constanzen-Saale des evang.
Cantorhauses stattfindenden

General-Verammlung

ergebenst eingeladen.

Hirschberg, den 1. Dezember 1889.

Der Vorstand.

R. G. V.

Ortsgruppe Hirschberg.

Montag, den 9. d., Abends 8 Uhr
in den „Drei Bergen“.

1) Vortrag des Herrn Oberlehrer
Dr. Scholz: Ein etymologischer
Spaziergang im Riesengebirge.
2) Kaffeelebensmittel.

Evangel. Gesellenverein.

Montag

Vereinsabend im Greif.

Vortrag.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Gäste willkommen.

Dramatischer Verein.

Heute Sonntag, den 8. Dezember:

Familien-Abend

im Concerthause.

Vergnügungs-Kalender.

Kaiserhalle.

Heute Sonntag, den 8. Dezember:

Abend-Concert

von der Kapelle des Jäger-Bataillons
von Neumann (I. Schl.) Nr. 5.
Anfang und Eintrittspreis wie bekannt.

Nach dem Concert Ball.

Programm: Soli für Violine, Cla-
rinette, Trompete. Eine Bauern-
hochzeit in Savoyen (neu).

F. Kalle.

Königl. Musikdirigent.

Stadt-Brauerei.
Prämien-Boule
um Weihnachtskarpfen.Preussischer Hof,
Krummhübel.

Bei der schönen Schlittenbahn

empfehle ich dem geehrten Publikum
meine

gut geheizten Lokalitäten

und bitte um geneigten Zuspruch.

537b P. Hentschel.

Dem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend die

ergebene Mittheilung, daß ich den Gasthof

„zum goldenen Anfer“,

Schulstrasse Nr. 3,

käuflich erworben habe.

Es wird mein Bestreben sein, mir durch gute Speisen und

Getränke die Gunst des geehrten Publikums zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Oscar Paul.

CONCERTHAUS.

Heute Sonntag

Anstich von echt Münchner Löwenbräu

und

Echt Pilsener bürgerlich Bräuhaus.

Ergebenst

E. Hemmann.

Neuheit!

Münchner Kaiserkronenbier

vorzüglicher Stoff, empfiehlt

R. Tschörtner, Restaurant „Wendigsbad“.

Zehrmann's Hotel und Restaurant,

Gingang

Priesterstrasse 8 und Hirschgraben-Promenade,

Inhaber: G. Pohle

Heute Sonntag, den 8. Dezember cr.:

Frühschoppen.

Ausschank des so beliebt gewordenen

Schultheiß Versandtbieres

à Glas 20 Pfg.

Fischbach,

Gasthof zur Forelle

empfehlen bei

schöner Schlittenbahn

seine geheizten Locale gültiger Beachtung.

277a

Tricot-Anzüge für Knaben.**Confection.**

Um mit unseren großen Vorräthen in
Winter-Damen-Mänteln,
 Havelocks, Rädern, Jaquetts,
Kinder- und Mädchen-Paletots
 und Jaquetts

zu räumen, verkaufen wir unsere

hochaparten Pièces

bis zum Feste mit

10 Procent Rabatt.**Halbanliegende Duffel-Paletots**

mit Plüsch, Krimmer u. Pelz garnirt, 120 cm lang, Stück von 8 Mk. 50 Pf. an.

Duffel-Jaquetts mit Plüsch, Krimmer und Pelz garnirt,
Stück 5 Mk., 5 Mk. 60 Pf., 6 Mk. 15 Pf. u. s. w.**Plüsch-Kinder-Mäntel,**60 cm lang, Stück 4 Mk., 65 cm lang, 4 Mk. 35 Pf., 70 cm lang, 4 Mk. 70 Pf. u. s. w.
im Preise steigend.Nur durch unser vielseitiges Geschäft können wir mit derartig geringem
Nutzen verkaufen.**Adolf Staeckel & Co.****Tricot-Kleidchen für Kinder.**

Gloria-Regen-Schirme, Stück 2 Mk. 75 Pf., 3 Mk. u. s. w.

Tricot-Tailen u. Blousen, grösste Auswahl, sehr billige Preise.

Wer ohne Reclame**Weihnachts-Geschenke**

sehr billig und preiswerth kaufen will,

dem empfehle ich mein **reichhaltiges Lager** von
Schürzen für Damen und Mädchen, in Spitzen, Seide,
 Atlas, Leinen, Blandruck u.**Alle Neuheiten in Spitzen, Colliers, Blastrons, Gisel-**
fragen, Coiffure, Taschentücher, Cravatten, Tücher
Chales und Schleier,**Handschuhe für Damen, Herren und Kinder,**
Tricottailen, Blousen, Kleidchen, Kopfhüllen, Hauben,
Boas, in Wolle und Chenille.

Aeltere Façons zu halben Preisen.

Schirme für Damen und Herren.**Herren-Cravatten.****Decken, Tischläufer, Teppiche,****Echte Smyrna-Teppiche**

von 12 bis 150 Mark,

Echte Perser Teppiche und Kissen,
Material zum Selbstarbeiten nach leichter Methode,
 ohne jedes Handwerkszeug in 1/2 Stunde erlernbar.**Unterricht gratis.****Bernhard Metzner.****Zur gest. Kenntnissnahme!**

daß meine diesjährige, zum größten Theil
Nürnberg. Spielwaaren-
u. Lampen-Ausstellung
 mit div. Neuheiten bereits eröffnet u. empfehle
 bgl. gütiger Beachtung.

Hochachtungsvoll

Herm. Liebig,

Klempnermeister, Hirschberg i. Schl.,

Aeusserer Burgstr. 1, dicht hinterm Burghurm,
nur 3 Minuten vom Ring,**Geschenk-Bazar** für nützl. prakt. Festgeschenke,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe.**Wringmaschinen,** nur beste Qualität, dto. div. Ersatztheile.**Bestellungen und Reparaturen** exakt und möglichst bald. D. O.**Großes Lager von Schlittschuhen**der bewährtesten Systeme, als **Mercur, Calladonia, Hero,**
Amazona, Halifax verbessert, Schraubenschlittschuhe u. c.
 empfiehlt jedes Paar unter Garantie billigst**Georg Zschiegner,**

Schildauerstrasse 9.

Niederlage der größten Schlittschuh-Fabrik
Johann Peter Becker jun., Hemscheid.**Die Erste Berliner****Schuhwaaren-****Niederlage,****Langstrasse Nr. 5,**empfehlen zum Weihnachtsfeste ihr reichhaltig sortirtes Lager von nur
gut gearbeiteten Schuhwaaren,
 Filz-, Melton-Schuhe und Pantoffeln.
 Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.**Tisch- und Zug-Hängelampen,**Wandlampen,
 Handlampen,
 Laternen u.

Als Specialität:

Pa. Intensiv-

Spiral-Blislampen

mit Anzünd-

und Auslöschvorrichtung,

das Beste,

was bis jetzt existirt.

Tisch- u. Zuglampen

mit Blabrennen,

Unionlampen,

sowie andere größere Lampen werden in obige Blislampen umgeändert.

ff. Nürnberger Spielwaaren,
 reiche Auswahl, empfehle geneigter Abnahme zu bekannt billigen Preisen.
 Hochachtung**Paul Herrmann,**

Klempnermeister.

An der neuen Biberbrücke.

Passende Weihnachts-Präsente:
Ballschärpen,
Ballblumen,
Ballhandschuhe,
Schulterkragen in
 crème und weiß,
Chenille-Echarps
 zu billigsten Preisen, empfehlen
Geschw. Hüttig,
 Langstrasse 17.
Spielwaaren

in großer Auswahl,

Puppen gekleidet,
Puppen

zum Selbstankleiden.

Puppentöpfe, Puppenrumpfe,
Puppenschuhe, Puppenstrümpfe,**Puppenhüte,****-Fächer und -Schirme**
 bedeutend größere Auswahl als früher,
 empfiehlt zu billigsten Preisen 5456**Paul Hugk, Bahnhofstr. 57.**

G. A. Milke

Von jetzt ab bis zum Fest
bedeutend herabgesetzte Preise.

Allen Damen

denen daran gelegen ist, ihre

Winter-Garderobe

nicht nur in den neuesten Façons und elegantester Ausführung, sondern auch zu billigsten Preisen zu beschaffen, kann die Garderoben-Fabrik von

G. A. Milke

nicht genug empfohlen werden.

Dort finden Sie die reizendsten, geschmackvollsten Formen in

Herbst- und Winter-Mänteln,

Paletots, Dollmans, Pelserinenmänteln, Radmänteln, Vistres, Jäckchen u. Jaquettes.

Außerdem eine riesige Auswahl in

Mädchen-Paletots, Pelserinenmänteln, Jäckchen und Tricot-Kleidchen.

Ferner

Tricottailsen und Blousen, sowie Schulterfragen.

Die Confection von

G. A. Milke

ist die anerkannt beste, bezüglich der eleganten Ausführung, des vorzüglichen Sitzes und der Haltbarkeit und nur der große Umsatz erklärt die fabelhaft billigen Preise, die jede Concurrenz ausschließen.

Von jetzt ab bis zum Fest
bedeutend herabgesetzte Preise.

neben Hotel „drei Berge“,

neben Hotel „drei Berge“,

Bahnhofstraße No. 9,

Von jetzt ab bis zum Fest
bedeutend herabgesetzte Preise.

G. A. MILKE

besitzt in

Herrengarderobe

ein kolossales Lager und zwar:

Hochelegante Ueberzieher,

schneidige Mäntel, Kaisermäntel, Joppen, Schlaf-
röcke, ganze Anzüge, einzelne Röcke, Gehröcke,
Sackos, Fracks, Beinkleider

u. v., die durch schneidige Formen, saubere Arbeit und
vorzüglichen Sitz auffallen und thatsächlich zu Spottpreisen
verkauft werden, da die Selbstfabrikation in unglaublich
großen Mengen riesige Vortheile gewährt.

Verkauf zu Fabrikpreisen!

G. A. MILKE

fabrizirt als Spezialität:

Hohenzollern-Mäntel, Mäntel,

auf zweierlei Art zu tragen, mit und ohne Pelserine, und

Torpedo-Joppen,

die vollständig wasserdicht sind. Auch in

Knaben-Anzügen, Mänteln, Paletots und Kaisermänteln

unterhält **G. A. MILKE** stets die größte Auswahl vom
billigsten bis zum hochelegantesten Genre. Für jedes Alter
und jede Figur passend. Das Lager von

Unghen, Buckskins, Paletot- u. Futterstoffen

bietet Schneidern und Wiederverkäufern Gelegenheit
zu billigsten Einkäufen bei unerreicht großer Auswahl.

G. A. MILKE

hat zwei der tüchtigsten Zuschnneider im Hause, kann
daher Bestellungen nach Maß schnellstens liefern
und berechnet dieselben unter Garantie für vorzüg-
lichen Sitz bei sauberster Ausführung enorm billig.

Von jetzt ab bis zum Fest
bedeutend herabgesetzte Preise.

G. A. MILKE.

Sehnsucht nach der Kindheit Glück.

Als ich noch ein Kind war! Seliger Traum!
 O goldener Jugend berausender Schaum!
 Das Aug' blank und heiter, strahlend im Glück,
 Kein Schleier der Sorge umbunkelt den Blick.
 Zum Diamant wandelt das böhmische Glas,
 Der Glimmer zu Gold sich, zur Blume das Gras.
 Nichts enget das Herz, frei athmet die Brust,
 Der Seel' ist die Erde ein Wohnhaus der Lust! —
 Verlorenes Glück!
 O hätt' ich Dich, goldene Jugend, zurück.

Als ich noch ein Kind war! Selig Gesicht!
 O harmloser Unschuld zufriedenes Glück!
 Nicht ahnet die Seele der Erde Gewalt,
 Kein Echo, das Wünschen, verloren, nachhallt,
 Das Herz nicht von Haß und von Neid angefüllt,
 Noch zehrt nicht am Marke die Leidenschaft wild.
 Das Auge, das freie, scheut nimmer das Licht,
 Die böse That bannet die Nachtruhe nicht! —
 Verlorenes Glück!
 O hätt' ich Dich, harmlose Unschuld, zurück.

Als ich noch ein Kind war! Selige Freud!
 O kindlichen Glaubens geheiligte Zeit!
 Die Hände verschlungen zum frommen Gebet,
 Einfältigen Stammels zum Himmel gefleht,
 Kein Kummer bedrückte das kindliche Herz,
 Dem Vater da oben vertraut es den Schmerz!
 Und leichter erschwellte die hoffende Brust,
 Der rettenden Hülfe sich vertrauend bewußt! —
 Verlorenes Glück!
 O hätt' ich Dich, kindlicher Glaube, zurück.

Gustav Freytag.

(Nachdruck verboten.)

Wenn der Verfasser des Buches „Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone“, wie verlautet, auf die vielfachen Entgegnungen, welche seine Arbeit hervorgerufen, zu reagiren verschmäht, so thut er nach unserer Meinung wohl daran. Denn die beiden Fragen, um die es sich nur handeln könnte: „Ist es Wahrheit, was in dem Buche steht?“ und „Wenn es Wahrheit ist, war es recht und gut, dieselbe zu veröffentlichen?“, diese beiden Fragen zu beantworten, ist Sache des deutschen Volkes, an welches das Buch gerichtet war, und nicht des Verfassers, dem man doch nicht noch einmal die Versicherung, daß er jene Fragen bejahen müsse, zumuthen kann.

Was ist Wahrheit? Schon Häupter in Hieroglyphenmützen haben vergeblich darüber nachgedacht. Es giebt überhaupt keine absolute Wahrheit, sondern nur eine subjektive, und vollends da, wo es sich nicht um Dinge handelt, die man messen und wägen kann, sondern um ein so räthselhaftes Ding, wie das menschliche Herz.

Und daß Freytag in seinem Urtheil über Kaiser Friedrich nur die subjektive Wahrheit geben kann und will, hat er selbst deutlich genug, obgleich es sich eigentlich von selbst versteht, in der Vorrede seines Buches ausgesprochen, wo es heißt: „Wenn er (der Verfasser) hier auch über die Persönlichkeit des späteren Kaisers Friedrich, wie sie ihm erschienen ist, geurtheilt hat, ehrlich und mit einem Herzen voll Pietät, so hält er dies als geborener Preuße für sein gutes Recht.“

Es fragt sich also nur, von welchem Werthe die subjektive Wahrheit Freytag's, sein Urtheil über die Persönlichkeit des Kronprinzen, wie sie ihm erschienen ist, für das deutsche Volk sei; denn das Volk macht Unterschiede; es stellt sich anders zu der subjektiven Wahrheit eines Bismarck, wie zu der eines Babel und Richter.

Das deutsche Volk hat darauf schon Antwort gegeben, es hat das Buch Freytag's auf dessen Namen hin in vielleicht 100 000 Exemplaren binnen wenigen Wochen gekauft.

Der Name hat's also gemacht. Wenn Hinz oder Kunz ein Buch über den Kronprinzen Friedrich schreibt, mag der Verleger sehen, wie er auf die Druckkosten kommt.

Ja, Freytag hat einen guten Namen im deutschen Volke; nur sehr Wenige werden sich darin mit ihm messen können. Und wer möchte ihm diesen Namen streitig machen? Der Schild seiner Mannesehre ist blank und rein. Wer möchte ihn einer bewußten oder leichtsinnigen Unwahrheit zeihen? Und Freytag ist ein patriotischer Mann! Wer möchte sich mit ihm messen an Verdienst, im Herzen seiner Landsleute, und vornehmlich der Jugend, die Liebe zum Vaterlande, den Stolz auf die Thaten unserer Ahnen entflammt und wachgehalten zu haben? Und unser Freytag ist ein unabhängiger Mann; er steht in keines Fürsten Sold, aber auch die Fesseln der Partei hat er längst abgestreift. Ja, Freytag hat einen guten Namen, so gut, daß er verschmähte, ihn durch

eine kleine Vorsilbe verbessern zu lassen; einige siebzig Jahre schon trägt er diesen guten Namen; die Deutschen nennen ihn mit Stolz und die Ausländer mit Neid, denn unter dem besten deutschen Roman und unter dem besten deutschen Lustspiel unseres Jahrhunderts steht der Name „Gustav Freytag“. Und diesem Manne, dessen Schriften wir am liebsten unter allen modernen Literatur-Erzeugnissen unseren heranwachsenden Söhnen und Töchtern auf den Weihnachtstisch legen, diesem Manne, dem wir den Ehrentitel Melancthon's — Magister Germaniae — gern zuerkennen möchten, ihm können wir wohl glauben, daß er nach bestem Wissen und Gewissen die reine Wahrheit geschrieben habe.

Aber war es gut und recht, in diesem Falle allem Volke die Wahrheit zu verkündigen? War es pietätvoll, das schöne Idealbild, welches im deutschen Volke von dem ritterlichen Kaisersohn lebte, wir wollen nicht sagen zu zerstören, aber von der Retouche zu befreien, welche immergeschäftige Sagenbildung und liebebedienische Parteilung dem edlen Bilde bereits aufgepinselt hatte? —

Wer an der Spitze eines Volkes gestanden hat, verfällt nach seinem Gingange dem Richterspruch der Geschichte, und wehe uns, wenn diese in Byzantinismus verfielen und unseren Fürstengestalten jeden kleinen Schatten wegdisputiren wollten. Das deutsche Volk hat ein Recht darauf, über seine Kaiser die Wahrheit zu erfahren, es weiß, was es den Hohenzollern verdankt, es weiß aber auch, daß es nur Menschen waren, und nicht Jedem von ihnen kann die Nachwelt gleiche Verehrung zollen. Lange und geduldig genug hat es die Unwahrheiten hingenommen, die ein fremder Abenteuerer während der tragischen Leidenszeit seines Lieblings tagtäglich in die Welt hinausposaunte, aber als der edle Dulder die Augen zugeblickt, wirkte es wie eine Erlösung, daß wir endlich die Wahrheit aus den Berichten der deutschen Aerzte erfahren konnten.

Und so muß der Patriot auch für die Aufschlüsse Freytag's dankbar sein. Sie rücken ihm den Kronprinzen und den Kaiser Friedrich menschlich näher und erklären ihm Manches, was er früher nicht an der verehrten Gestalt verstehen konnte. Und wir würden es tief beklagen müssen, wenn man einst auch an dieses Fürsten Grust sagen müßte:

Von der Parteien Haß und Gnuß verwirrt
 Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.

Der Phonograph als Zeuge.

Am Mittwoch, den 4. September d. J., wurde in einer Wohnung der 23. Avenue zu Chicago die Gattin des Professors Johnson, der ein Schüler des berühmten Edison ist, auf furchterliche Weise ermordet aufgefunden. Mit einem scharfen Messer war ihr das Haupt beinahe ganz vom Kumpfe geschnitten. Alle Anzeichen, die auf die Spur des Mörders hätten leiten können, fehlten.

Nach einer langen, fruchtlosen Untersuchung nahm der Coroner ein Protokoll auf und murmelte, indem er seine Aufzeichnungen bei sich verwahrte:

„Eine dunkle Sache, die schwerlich jemals aufgeklärt werden wird!“

Er machte sich zum Gehen bereit. Da fesselte ein Tisch seine Aufmerksamkeit, auf dem sich eine metallene Platte befand; dieselbe war durch zwei kupferne Drähte mit zwei unter dem Tische befindlichen — wahrscheinlich galvanischen — Säulen verbunden.

„Was ist das?“ fragte der Coroner.

„Ein Phonograph,“ war Professor Johnson's Antwort. „Ein Apparat, der dazu dient, jedes Wort, das ausgesprochen wird, in einem umschlossenen Raume, wo er aufgestellt ist, in sich aufzunehmen und es später, so oft man es verlangt, wieder von sich zu geben. Es ist eine Erfindung von mir, die, wenn sie einschlägt, von unberechenbarem Nutzen werden kann. Zufällig habe ich das Instrument heute Morgen mit meiner armen Minnie hier aufgestellt, um Abends eine Probe damit vorzunehmen. Es ist bereit, zu arbeiten — ja! eigentlich müßte es schon gearbeitet haben!“

„So!“ sagte der Coroner in etwas spottendem Tone. „Wenn das Ding im Stande wäre, uns zu sagen, wer mit Ihrer Frau vor deren Ermordung gesprochen hat, dann hätte man wenigstens etwas — aber...“

Ein ungläubiges Achselzucken sagte das Uebrige. Mr. Johnson sah den Coroner plötzlich mit großen Augen an, schlug sich mit der Faust vor die Stirne und schnellte nach der Tafel, während er rief:

„Sie sagen da so etwas... O! das würde wahrlich treffend sein!“

Mit bebenden Fingern schraubte er die Platte von dem Apparat, darauf sie befestigt war, steckte sie ausgerollt in eine cylinderförmige Büchse und drückte auf ein Knöpfchen. Dann legte er, wie um Schweigen zu gebieten, den Finger an die Lippen und flüsterte: „Hörcht!“

Der Coroner und seine Agenten, die unschlüssig, ob sie gehen oder bleiben sollten, an der Schwelle stehen

geblieben waren, schwiegen unwillkürlich. Mr. Johnson wendete kein Auge von seiner Erfindung und lauschte mit angehaltenem Athem.

Plötzlich ließ sich aus der Maschine eine Stimme, unverkennbar eine menschliche Stimme, vernehmen, welche sagte: „Guten Morgen, Minnie!“

Es war deutlich Professor Johnson's Stimme, aber es war unzweifelhaft die Maschine, die damit gesprochen, ebenso wie sie plötzlich in einem ganz anderen Tone fortfuhr:

„Guten Morgen, John, kommst Du nicht zu spät zum Kaffeetrinken?“ und darnach wieder mit der ersten:

„Nein, Minnie, ich werde auf meine Zeit passen — Adieu!“

Das Instrument schwieg.

„Meine Herren!“ sagte der Professor, „die Stimmen, die sie soeben gehört haben, sind die meine und die meiner Frau. Ich bin selbst überrascht davon! — Es sind lediglich dieselben Worte, die wir heute Morgen beim Abschied mit einander gewechselt haben.“

Der Coroner, nicht wissend, was er von der Sache denken sollte, schwieg verwundert.

Langsam setzte die Rolle in dem Cylinder ihre Umdrehung fort. Plötzlich klang wieder dieselbe wohlklingende Frauenstimme, die sagte:

„Sehen Sie wohl, daß es nicht der Mühe werth war, einer solchen Kleinigkeit wegen express hierher zu laufen?“

Eine fremde Männerstimme antwortete:

„O, Missis, das hindert nicht. Sie waren ohne den Topf Ingwer schon belästet und beladen genug. Wohin wollen Sie ihn nur haben?“

„In die Küche auf den Tisch,“ wiederholte die Frauenstimme.

Ein Augenblick Stille. Die Zuschauer, nun überzeugt, standen ruhig, gespannt nach dem Phonographen lauschend, der mit der Frauenstimme fortfuhr:

„Niedergelegt? ... Gut, ich danke Ihnen — da haben Sie etwas für Ihre Mühe.“

Unmittelbar darauf erklang ein heftiger Schrei, so schneidend, so fürchterlich, daß alle Zuhörer erbleichten.

Auf's Neue Stille, die bald durch eine Anzahl fremder und unverständlicher Stimmen unterbrochen wurde.

Endlich ertönte aus dem Phonographen der Ruf:

„Minnie — Minnie!“

Wieder war es unverkennbar die Stimme Mr. Johnson's, die in herzerweichendem Tone diese Worte ausrief. Alle sahen ihn an. Der Phonograph fuhr fort:

„Schau' mich doch an — jag' mir, wie das kommt — o Gott — o Gott —!“

Es war noch immer Professor Johnson's Stimme und Jeder erinnerte sich, ihn diese Worte ausrufen gehört zu haben. Plötzlich klang es:

„Warum hebt Niemand die Frau hier auf? — Sie hat Hilfe nöthig.“

„Das ist merkwürdig,“ rief einer der Agenten. „Es ist genau das, was ich gesagt habe, als ich hier hereintrat — buchstäblich dieselben Worte und auch meine eigene Stimme!“

Der Coroner sah dem Agenten scharf in die Augen.

„Haben Sie wirklich bei Ihrem Eintreten, dieselben Worte gesprochen, wie sie das Ding da von sich giebt?“ fragte er, langsam und nachdrücklich sprechend. Bedenken Sie es wohl!“

„Auf mein Ehrentwort!“ versicherte der Polizeimann.

„Dann wissen wir genug! Mr. Johnson, bringen Sie uns zu dem Gewürzhändler, bei dem Ihre Frau den Topf Ingwer gekauft hat.“

Alle stürmten die Treppe hinab. Fünf Minuten später standen Professor Johnson, der Coroner und seine zwei Agenten vor dem Verkaufstisch einer Gewürzhandlung an der Ecke der 23. Avenue und Newstreet. Der Händler und seine Bedienten wurden, einer nach dem andern, in's Verhör genommen. Sobald der Jüngste, Samuel, ein aufgeschossener Lämmel mit einem dünnen, bartlosen Gesicht, einige Worte gesprochen hatte, legte der Coroner ihm die Hand auf die Schulter.

„Sie sind mein Gefangener; ich erkenne Ihre Stimme; Sie sind es, der zu Mrs. Johnson gesagt hat: „Das hindert nicht, Sie waren ohne den Topf Ingwer schon belästet und beladen genug.“

Samuel's Verhör vor dem Untersuchungsrichter gab Veranlassung zu einem Schauspiel, wie es bis jetzt einzig dasteht in den Annalen der Jurisprudenz. Das Phonogramm wurde vor die Jury gebracht; Professor Johnson hielt eine kurze Ansprache, worin er die doppelte Wirkung seines Apparates — Phonograph, wenn es die hervorgebrachten Klänge in sich aufnahm, Phonogramm, wenn es dieselben reproduzirte — erklärte.

Eine feierliche Stille herrschte in dem Saale, und während der allgemeinen Bewegung, die um so tiefer war, weil sie mit Gewalt zurückgehalten wurde, wiederholte die Maschine erst die herzlichen Worte, die Mann und Frau am Morgen ihres letzten Abschieds mit-

einander gewechselt hatten, und hierauf das kurze, aber fürchterliche Zwiesgespräch zwischen dem Mörder und seinem Schlachtopfer.

Als der Schrei, den die Unglückliche ausstieß, als sie den kalten Stahl in ihren Hals bringen fühlte, durch den Gerichtssaal erklang, durchlief ein Schauer die Tribüne der Richter und die Bänke der Geschworenen und des Publikums.

Bei diesem fürchterlichen Schrei war Samuel aufgesprungen, bleich und mit aufgerissenen Augen starrte er vor sich hin, als ob die unglückliche Minnie plötzlich vor ihm erschienen wäre, und streckte beide Arme aus, wie um das Phantom von sich abzuwehren.

„Sie erkennen den Schrei, den Ihr Schlachtopfer ausstieß“, sprach der Richter. „Bekennen Sie sich schuldig des Mordes an Minnie Johnson?“

„Ja!“ stammelte er.

Der Richter versuchte, noch mehr aus ihm herauszubringen, aber vergebens. Er verweigerte hartnäckig jede Antwort und wurde in einem Zustande dumpfer Gleichgültigkeit nach seinem Kerker zurückgeführt. Als der Gefangenwärter ihm am Abend desselben Tages sein Essen bringen wollte, fand er ihn todt an einer Säule

seines Bettes hängen. Der Bösewicht war dem Scharfrichter zuvorgekommen.

Volkswirtschaftliches.

— Konkurse: Droguenhändler Karl Glagel in Ratibor; Kaufmann Emanuel Lerch in Gleiwitz.

— In Wien ist der Konkurs über das Bankhaus Kandler & Co. verhängt worden. Der Chef, schwedischer Generalkonsul, wurde gestern verhaftet. Die Passiva betragen über 3 1/2 Millionen Gulden. Eine Frau Brandenburg aus Zürich hat allein eine Depotsforderung von 900,000 Fl. Ein Wiener Bankkellner hatte dem Hause seine ganzen Ersparnisse im Betrage von 23,000 Fl. anvertraut. Die Depots sind zum großen Theil verschwunden.

— Rechte Elbe-Ufer-Bahn. Ein neues, größeres Eisenbahnprojekt ist in jüngster Zeit zum Besten der rechtselbischen Kreise nördlich von Magdeburg, die zum Bezirke der Halberstädter Handelskammer gehören, von dieser Handelskammer angenommen worden. Man beschloß, den Plan einer rechten Elbe-Ufer-Bahn zu verfolgen, welche die Richtung Zerbst-Loburg-Burg-Zerchow-Havelberg nach Briegwall (Station der Bahnen Wittenberge-Wittstock und Neustadt a. D. = Meyenburg) nehmen, oder aber von Burg ab die jetzige Strecke Burg-Genthin benutzen und von hier nach Zerchow führen soll. Zwei kleinere Stücke dieser Linie sind bereits genehmigt oder schon in Bau begriffen, nämlich Loburg-Möckern als Stück der genehmigten Linie Loburg-Wiebisch und die Bahn Havelberg-Glöwen, deren Betrieb nächstens eröffnet werden wird. Die Rechte Elbe-Ufer-Bahn würde vier

nach Berlin führende Bahnlinien, ferner den Blauer Kanal und die Havel schneiden und in Verbindung mit den Linien Rostock-Güstrow-Briegwall und Zerbst-Deßau-Leipzig eine nahezu gerade Linie von Kopenhagen nach Leipzig darstellen. Vorläufig werden seitens der Handelskammer Vertrauensmänner in allen von der geplanten Linie berührten Orten bestellt, um eingehende Erhebungen über den gegenwärtigen und voraussichtlichen Verkehr anzustellen.

— Ausländische Handlungsreisende, welche den skandinavischen Norden besuchen, werden sich darauf gefaßt machen müssen, daß in Zukunft von ihnen sowohl in Norwegen als auch in Dänemark eine bedeutend höhere Steuerabgabe verlangt werden wird. Nachdem man in Schweden die Erhöhung der Abgabe vorgeschlagen, scheinen auch Dänemark und Norwegen nicht zurückbleiben zu wollen. In Christiania liegt augenblicklich ein neues Steuergezet für ausländische Handlungsreisende einer kaufmännischen Enquete vor, in Dänemark mehrten sich in demselben Sinne tagtäglich die Pressstimmen, unter welchen es namentlich die anässigen Agenten sind, welche sich in ihrem Provisionserwerb durch das direkte Verfehlen des Nordens geschädigt fühlen.

— In Ungarn soll der Zonentarif noch um 25 Prozent ermäßigt und wesentlich vereinfacht werden.

— Der Umrechnungskurs für 100 Rubel ist vom 4. Dezember ab auf 220 Mark festgesetzt.

Wetterhaus am Postplatz, 7. Dezember, Nachmittags 1 Uhr.
Barometer heute 735 gestern 743

Thermometer: — 11 gestern — 5 G. R.

Höchster Stand heute: — 4 gestern — 2 G. R.

Niedrigster Stand heute: — 16 gestern — 6 G. R.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.			
	87	88	89
Deutsche Reichs-Anleihe	4 107,00 b	107,00 b	
do. do.	3 103,10 b	103,10 b	
Preuß. Staats-Anl. conf.	4 105,00 b	105,00 b	
do. do.	3 103,30 b	103,30 b	
Berliner Stadt-Oblig.	3 100,00 b	100,00 b	
Breslauer Stadt-Oblig.	4 101,00 b	101,00 b	
Kur- u. Rum. neue	3 101,10 b	101,10 b	
do. do.	4 102,00 b	102,00 b	
Landf. Gr.-Pfdbr.	4 100,00 b	100,00 b	
do. do.	3 100,00 b	100,00 b	
Ostpreussische	3 100,00 b	100,00 b	
Pommersche	3 100,00 b	100,00 b	
do. do.	4 100,00 b	100,00 b	
Posenische	3 100,00 b	100,00 b	
do. do.	3 100,00 b	100,00 b	
Schl. altlandschaftl.	3 100,00 b	100,00 b	
do. landsch. Lt. A. u. C.	4 100,00 b	100,00 b	
do. do. Lt. A. u. C.	4 100,00 b	100,00 b	
do. do. neue	3 100,00 b	100,00 b	
Westpr. ritterf. I. B.	3 100,00 b	100,00 b	
do. do. II.	3 100,00 b	100,00 b	
Schlesische Rentenbriefe	4 104,00 b	104,00 b	
Hamb. St.-Anl. v. 1886	3 92,00 b	92,00 b	
Sächf. Anl. v. 1869	4 92,00 b	92,00 b	
do. Rente v. 1878	3 94,00 b	94,00 b	

Ausländische Fonds.

(Die mit * versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	87	88	89
Deft. Jult.-Silbergr.	4 74 b	73,00 b	
do. do.	4 74 b	74 b	
do. Octb. do.	4 74 b	74 b	
do. do.	4 74 b	74 b	
do. Papierrente	4 73,00 b	73,00 b	
do. do.	4 73,00 b	73,00 b	
do. Goldrente gr.	4 93,00 b	93,00 b	
do. do.	4 93,00 b	93,00 b	
Russ.-Engl. von 22.	5 108,00 b	108,00 b	
do. conf. v. 80	4 93 b	92,00 b	
do. Rente 83	6 113,00 b	113,00 b	
do. Goldrente v. 84*	5 102,00 b	102,00 b	
do. I. Orient*	5 66,00 b	66,00 b	
do. II. Orient*	5 66,00 b	66,00 b	
do. III. Orient*	5 66,00 b	66,00 b	
do. B.-Gr.-Pfd. gar.	4 97,00 b	97,00 b	
do. Str.-B.-Gr.-Pfd.*	5 85,10 b	85,10 b	
do. Rifol.-Oblig. gr.	4 94,00 b	94,00 b	
do. do. fl.	4 94,00 b	94,00 b	
do. Poln. Sch.-Obl.*	4 93,00 b	93,00 b	
do. do.	4 89,00 b	89,00 b	
Argent. Goldanl.	5 91,00 b	91,00 b	
do. do. kleine	5 91,00 b	91,00 b	
do. do. innere	4 83,00 b	83 b	
Egypt. Anleihe (gar.)	5 93,00 b	93,00 b	
Italien. Rente	5 93,00 b	93,00 b	
Mexic. conf. Anl.	6 96,10 b	96,10 b	
do. do. kleine	6 97 b	97 b	
Portug. Anl. v. 1888	4 97,10 b	97 b	
Rumänische	6 106,00 b	106,00 b	
do. kleine	6 106,00 b	106,00 b	
do. amort. gr.	6 96,70 b	96,70 b	
do. do. fl.	5 97,00 b	97 b	
do. fund. gr.	5 102,10 b	102 b	
do. do. fl.	5 102,00 b	102,00 b	
Schwedische	3 99,00 b	100,00 b	
do. do.	3 87,00 b	88,00 b	
Serb. amort.	5 84,00 b	84,00 b	
do. von 85	5 84,00 b	84,00 b	
Lürf. Anl. 1865	1 17,00 b	17,00 b	
do. Staats-Anl. 1888	5 82,00 b	82,00 b	
Ung. Goldr. große	4 86,70 b	86,00 b	
do. do. 100 fl.	4 89 b	89 b	
Ung. St.-Sch.-Anl. Gold	4 93,70 b	93,00 b	
do. do. Silber	4 81,00 b	81,00 b	
do. Papierrente	5 83,00 b	83,00 b	

Hypotheken-Certifikate.

	87	88	89
Dtsche. Grundschuld-B.	4 101 b	101 b	
do. do.	3 98,00 b	98,00 b	
Deutsche Hypoth.-Bank	4 100,00 b	100,00 b	
do. do.	3 99 b	99 b	
Hamb. Hypoth. r. 100	4 101 b	101 b	

	87	88	89
Hamb. Hyp. r. 100	3 98 b	98 b	
Reininger Hypoth.-Bf.	4 101 b	101 b	
Nordb.-Gr.-Gr.-Pfdbr.	4 101,00 b	101,00 b	
Bomm. Sp.-Bf. Lr. 120	5 —	—	
do. II. u. IV. r. 110	5 —	—	
do. Lr. 110	4 1/2 —	—	
do. Lr. 100	4 93,00 b	92,00 b	
Pr.-B.-Gr.-Pfdbr. r. 110	5 112,00 b	112,00 b	
do. X. Ser. r. 110	4 111 b	111 b	
do. VII.-IX. Ser. 100	4 101,00 b	101,00 b	
do. XI. Ser. 100	3 98,00 b	98,00 b	
do. Centr.-Pfdbr. r. 100	4 Ziehung.	Ziehung.	
do. r. 100	3 98 b	98 b	
Pr. Hyp.-B. Lr. 120	4 117 b	—	
do. VI. r. 110	5 111 b	111 b	
do. div. Ser. r. 100	4 101 b	101 b	
do. do. r. 100	3 98,00 b	98,00 b	
Schl. Boden-Credit-Bf.	5 102,00 b	102,00 b	
do. do. r. 110	4 110,00 b	110,00 b	
do. do. r. 100	4 100,00 b	100,00 b	
do. do.	3 98,00 b	98,00 b	
Schwed. Hyp.-B. v. 1879	4 103 b	103 b	
do. do. v. 1878	4 102,00 b	102,00 b	

Loospapiere.

	87	88	89
Braunsch. 20 Rthl. L.	—	106,00 b	—
Butarester 20 Fr. L.	—	46 b	—
Gottr. Pr.-Pfd. I. Em.	3 112,00 b	—	—
do. do. II. Em.	3 109,00 b	—	—
Rhein-Main. 3 1/2 % P.-A.	3 138,70 b	—	—
Kurhess. 40 R. Loose	3 132,00 b	—	—
Oldenb. 40 R. Loose	3 132,00 b	—	—
Pr. 3 1/2 % P.-A. v. 1855	3 156,70 b	—	—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	87	88	89
Baltische (gar.)	3 63,00 b	63,00 b	
Donau-Elbe (gar.)	5 98,70 b	98,00 b	
Dur.-Bodenbach	7 215 b	221,00 b	
Gal. C.-Ludw. g.	4 79,00 b	79 b	
Gotthardbahn	5 175 b	174,00 b	
do. junge (50 % C.)	—	—	
Rastau-Überberg	4 67,00 b	67,00 b	
Lübeck-Büchen	7 192 b	192,70 b	
Mosko-Brest (3 % g.)	3 63,00 b	63,00 b	
Defferr. Ostalbahn	4 60,00 b	60,00 b	
do. Nordwestbahn	4 1/2 —	—	
do. Staats-Bahn	3 1/2 —	—	
Südböhm. (Romb.)	1 55,70 b	56 b	
Ostpreuss. Südbahn	6 92,10 b	92,10 b	
Gr. Russ. B. (5 % g.)	5 127,00 b	127,00 b	
Warschau-Wien	15 191,70 b	191,00 b	

*) 5 pSt. Steuer auf die garantierte Dividende.

Verstaatlichte Eisenbahnen.

	87	88	89
Kronprinz Rudolfsbahn	4 86,70 b	—	
Nordschl.-Märk. St.-A.	4 101,70 b	101,70 b	

Ausl. Eisenb.-Prior.-Oblig.

(Die mit * versehenen Obligationen sind mit 5 pSt. des Zinsbetrages steuerpflichtig.)

	87	88	89
Dur.-Bodenb. I. Em.	5 89,00 b	90,00 b	
do. II. Em.	5 89,10 b	89,00 b	
do. III. Em. (Gold)	5 107,00 b	107,00 b	
Ferdinands-Nordb.	5 101,70 b	102 b	
do. do. v. 87	4 86,00 b	86,00 b	
Gal. Carl-Ludw. (gar.)	4 85,00 b	85,00 b	
Deft. Nordwestb. (gar.)	5 91,00 b	91,00 b	
do. do. Lit. B.	5 90,00 b	90,00 b	
Deft. Südb. (2 Fr. St.) g.	3 62,00 b	62,70 b	
do. do. (Gold)	4 98 b	98,10 b	
Reichenberg-Bardubitz	5 —	88 b	
do. (Gold)	5 —	—	
Rudolfsbahn de 1884	4 80,00 b	80,00 b	
Ung. Nordostb. (gar.)	5 86,10 b	86,10 b	
do. (Gold) (gar.)	5 101,00 b	101,00 b	
Brest-Grajewo*	5 96,00 b	96,00 b	
Swang.-Dombr. (gar.)	4 97,00 b	97,00 b	
Kursk-Charkow-Njow*	5 —	—	
Kursk-Kiew (gar.)	4 89,00 b	90 b	

	87	88	89
Mosko-Njassan (gar.)	4 91,70 b	91,00 b	
Njassan-Kozlow (gar.)	4 89,00 b	90 b	
Russ. Südbestb. (gar.)	4 91 b	91,00 b	
Rübinst.-Vologda*	5 91,00 b	91,00 b	
do. II. Em.*	5 86,00 b	87 b	
Transkauk. Bahn (gar.)	3 75,00 b	75,00 b	
do. do.	3 75,00 b	75,00 b	
Warsch.-Wien II. Em.*	5 101,00 b	101,00 b	
do. III. Em.*	5 101,00 b	101,00 b	
do. IV. Em.*	5 101,00 b	101,00 b	
Wladikavkaz (gar.)	4 89,00 b	89,00 b	
Gotthardbahn IV. Ser.	5 105,00 b	105,00 b	
Ital. Eisenbahnen	3 57,00 b	57,00 b	
Central-Pacific	6 110 b	110,10 b	
North. Pac. First M. B.	6 112,70 b	112,70 b	
do. do. II.	6 110,00 b	110,00 b	
do. do. III.	6 106,70 b	106,00 b	
Oregon R. & Nav.	5 101,00 b	101,00 b	
St. Louis & San Franc.	6 110,00 b	110,00 b	

Bank- und Creditbank-Actien.

	87	88	89
B. f. Spr.-u. Prod.-Hdl.	3 78,00 b	78,00 b	
Berliner Handels-Ges.	10 201,00 b	204,70 b	
Bresl. Disconto-Bank	6 118 b	117,00 b	
Bresl. Wechselbank	6 113,70 b	113,00 b	
Dan. anst. d. Bank	9 177 b	179 b	
Deutsche Bank	9 174,70 b	175 b	
Deutsche Genoss. Bank	7 137,00 b	138,10 b	
Disconto-Gesellschaft	12 246 b	246,10 b	
Dresdener Bank	9 181 b	181,10 b	
Mitteldeutsche Creditb.	6 118,00 b	118,00 b	
Defferr. Credit	9 1/2 —	—	
Pr. Anm.-B. (M. p. St.)	7 580,00 b	582 b	
Reichsbank	5 136 b	135,00 b	
Schlesischer Bankverein	7 142,00 b	142,00 b	

Hypothekenbank-Actien.

	87	88	89
Gotthard Grd.-Cred.-B.	—	82,00 b	82,00 b
do. neue (40 % C.)	—	91,00 b	91,00 b
Nordb. Grd.-Cred.-B.	—	83,10 b	83 b
Preuss. Bod.-Cred.-B.	6 120,10 b	120 b	
Preuss. Cred. (50 % C.)	9 120,00 b	121 b	
Preuss. Hypothek.-Bank	6 125,00 b	125,00 b	

Bergwerks- und Hütten-Gesellsch.

	87	88	89
Bismarckhütte	10 229,70 b	231,00 b	
Bochumer Gußstahl	9 254 b	256,00 b	
Conf. Reichenb. St.-B.	7 138,70 b	138,00 b	
Donnersmarchhütte	3 92 b	94,00 b	
Dortm. St.-B. Lit. A.	2 131,00 b	133,10 b	
Dur. Kohlen	6 127 b	127,00 b	
Gelsenkirchener	6 216 b	206,00 b	
Königin Marienhütte	3 103 b	104 b	
Königs- u. Laurahütte	—	173,10 b	173 b
Marienh. (Köthenau)	3 100 b	101,00 b	
Niederlaus. Kohlenw.	4 121 b	119,70 b	
Obereschl. Eisen-Ind.	12 207 b	209,00 b	
Schl. Kohlen conv.	—	73,70 b	73,00 b

Industrielle Gesellschaften.

Weihnachtsbitte**für die Kleinkinderschulen.**

So sei's denn gewagt
Und kühnlich gefragt:
Wer hilft uns den Kinderlein freundlich bescheeren
Und ihnen auch dies Jahr die Weihnachtsfreud' mehrten,
Weil doch der Herr Christ
Ein Kind worden ist.
Und daß ihr euch unsrer nicht allzusehr wundert —
Der hoffenden Kinderlein sind ja zweihundert —
Denn sind fröhliche Geber gar herzlich willkommen
Und gütige Gaben mit Dank angenommen

von

**A. Frfr. von Seckendorff. Minna Rudolph.
E. von Neumann-Cosel.**

Bitte für das Armenhaus.

Die lieben Freunde und Wohlthäter des Armenhauses, welche mich schon so lange Jahre gütigst unterstützt haben, bitte ich dieses Weihnachtsfest recht herzlich, mich mit milden Gaben zu unterstützen, um den Armenhausbewohnern, 34 Kinder und 50 alten Leuten, ein frohes Weihnachtsfest bereiten zu können. Der Bequemlichkeit halber wird Herr Stadtrath **Günther** wiederum die Güte haben, milde Gaben in Empfang zu nehmen und auch ich bin gern und dankbar dazu bereit.

F. Strauss,

Administrator des Armenhauses,
Bahnhofstraße 30.

Christbescheerung.

Der hiesige Wohlthätigkeits-Verein beabsichtigt wiederum, wie alljährlich, im Gerichtsfreischam eine Christbescheerung für ärmere ältere Leute und bedürftige Schulkinder zu veranstalten. Die Bewohner unseres Ortes, welche ihr Wohlwollen gegenüber diesen humanen Bestrebungen bezeugen wollen, werden gebeten, dieselben durch Schenkungen an Geld und Kleidungsstücke zu unterstützen und ihre Liebesgaben an Frau Oberst **von Studnitz** oder Herrn Amtsvorsteher **Flek** abzuführen.

Sonnensdorf, den 30. November 1889.

Der Vorstand des Wohlthätigkeitsvereins.

Dringende Bitte**für das arme Rettungshaus und Blödenanstalt zu Schreiberhau.**

Für das bevorstehende Weihnachtsfest empfehlen wir unsere Anstalt, die im Jahre 1889 allein 21, zumeist ganz arme Pflöge, aus dem Kreise Hirschberg mit großen Opfern erzogen und verpflegt hat, allen edlen Wohlthätern und bitten um Gaben an Geld, Kleidungsstücke oder Lebensmitteln, die auf Wunsch gern abgeholt werden, damit auch mit unserer großen Pflögegarbe ein fröhliches Fest gefeiert werden kann. Gott lohne Jedem seine Wohlthaten!

Pastor **Lang**, Vorsteher, Voigtsdorf bei Warmbrunn.Inspektor **Gerhardt**, Schreiberhau.

Zur Entgegennahme von Geldbeiträgen für das Rettungshaus in Schreiberhau ist die Expedition des Hirschberger Tageblatt gern bereit.

Mein Bureau

befindet sich jetzt

Promenade 31, gegenüb. dem Concerthause.**Goeppert, Justizrath.****Schlittschuhe!
Schlittschuhe!**Große
Auswahl
billig!**Paul Hugk,** Bahnhofstraße 57.

5465

Meinen werthen Kunden

die ergebene Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Weihnachtsfest eine

große besondere Auswahl in

**Gold-, Silber-, Granat-
und Corallen-Waaren**

am Lager habe und empfehle ich dasselbe zu wirklich vortheilhaften, günstigen und realen

Weihnachts-Einkäufen.**Oscar Kober**

Goldarbeiter,

Warmbrunnerstr. 1 und Promenaden-Ecke.

Bestellungen unter Berücksichtigung besonderer Wünsche, sowie Gravirungen und Reparaturen schnellstens.

Neuheit in Odeur's.**Bouquet de l'exposition de Paris von Ed. Pinaud**

(prämiert mit dem ersten Staatspreis),

Eau de Cologne in Originalkistchen zu 6 und 12 Flaschen à Mk. 6.50,**Veilchen von San Remo,****Cartonnagen und Seifen** in grosser Auswahl,**Dreitheilige Spiegel** in eleganter Ausstattung,**Cravatten** in schönen Farben,**Altdutsche Majolica-Räucherhäuser**

empfehlen

Oscar Weidenbach, Coiffeur,

Bahnhofstrasse 67.

Achtung!

Ich empfehle mich
im Anfertigen
einfacher, sowie elegant. Kleider
von 7 Mark an.
Hochachtungsvoll

V. Roth,

in Wien geprüfte Damenschneiderin
und Zeichenlehrerin,
Priesterstr. 21, Gerichtstr.-Ecke
1. Etage.

Ein noch gut erhaltener

Damen-Schreibtisch

zu kaufen gesucht. Näheres in der
Expedition des Hirschberger Tageblatt
unter Chiffre **O. B.**

**Flügel, Pianinos
und Harmoniums,**

neu und überspielt.
Raten bewilligt. Gebr. Instr.
werd. in Zahl. genommen.

**W. Paternoster
Görlitz.**

Hirschberger Filiale:

J. Prenzel,Organist,
Gerichtstr. 3. II.

Mittwoch, den 11. Dezember

steht ein Transport

starker Ruckfühe

mit Kälbern zum Verkauf.

**August Zobel,
Julius Zobel,**

Gasthof „zum Schwan“, Hirschberg.

Kanarienhähne,

gut singend, verkauft billig 5435

**Weiss, Korbmachermeister,
Markt Nr. 21, im Hinterhause.**

Büchers

Anter-Steinbaukasten

sind und bleiben das beste und
billigste Geschenk für Kinder über
drei Jahren. Das billigste des-
halb, weil deren farbige Steine
fast unverwundlich sind, so daß
die Kinder jahrelang damit
spielen können. Jeder echte
Steinbaukasten enthält prächt-
volle Vorlagehefte und kann
später durch einen Ergänzungs-
kasten regelrecht vergrößert
werden. Preis: 50 Pfg., 1, 2, 3,
4 Mark und höher. Man hüte
sich vor minderwertigen Nach-
ahmungen und nehme nur Kasten
mit Fabrikmarke „Anter“ an. Wer
einen Steinbaukasten zu kaufen
beabsichtigt, der lese vorher das
farbenpraktische Buch: „Des
Kindes liebste Spiel“, welches
kostenlos überlassen wird.
F. Ad. Richter & Cie., Badalstadt.

W. Pohlak

Schildauerstraße 4.

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehle mein großes Lager von Hänge-,
Wand-, Hand-, Nacht- und Tischlampen,
Ampeln, Engländer-Lampen mit Doppel-
Cylinder-Petroleumlampen, Stall-, Hand-,
Fahrwerks-, Kutsch-, Hof- und Taschen-
laternen, Benzinleuchter, Ofenwarmer,
starke Kohlenkasten, Kohlenlöcher, Petro-
leum und Spiritus-Rapidkocher, Vogel-
gebauer in allen Größen, Vogelgebauer-
ständer, Aquarien mit Tropfsteineinfass,
Sitz-, Fuß- und Vollbadewannen, Bade-
stühle, Bidet-Closet, Wasch- und Wring-
maschinen, Reibe- und Fleischhacker-
maschinen, Küchenwaagen, Pudding-, Bad-,
Gemmel- und Geleerformen, Kuchenbleche,
Brotbüchsen, Wasserkannen und Eimer,
roh, lackirt und emailirt, Gewürzschänke,
sowie sämtliches Küchengeschirr, feine und ge-
wöhnliche Cylinder und Gloden, Tulpen,
Petroleumdocht, Stubenaufnehmer von
Dochtgarn.

Nürnberg, Blechspielwaaren-Ausstellung
Christbaumständer und Christbaumbehang.

**Heinr. Mentzel**

Uhrmacher

Hirschberg i. Schl.

Neuere Burgstraße Nr. 11

empfehlen sein gut fortirtes Lager

aller Gattungen von Uhren

einer geneigten Beachtung.

Actien-Gesellschaft**für Verzinkerei und Eisenkonstruktion**

vorm.

Jacob Hilgers, Rheinbrohl,

Verzinkerei und Verbleierei,

Bedachungen

verzinktem, verbleitem und verzinkt-verbleitem Eisen
(Trägerwellblech, Wellblech, Pfannen- und Falz-Dächer)

Eisenkonstruktionen.

Durch alle Buchhandlungen gratis zu beziehen: Schottlaender's

Weihnachts-Katalog

für literarische Festgeschenke.

Enthält die hervorragendsten Novitäten unserer beliebtesten und
berühmtesten Erzähler und eine grosse Auswahl

Historischer, Pracht- u. Jugend-Schriften.

Auch direct von S. Schottlaender in Breslau gratis zu verlangen.

Die Wein-Gross-handlung
gegründet 1760

C. M. Schlemmer,
Hirschberg i. Schl.,
empfiehlt für die Winter-Saison ihr reich sortirtes Lager gut gepflegter, garantirt reiner **WEINE** zu billigst gestellten Preisen.

Rothe Bordeaux-Weine, per Fl. von 1,10, 1,20, 1,35, 1,50 Mark an.
Rheinweine, per Fl. von 1,20, 1,35, 1,50 Mark an.
Moselweine, per Fl. von 80 Pfg. an.
Ungarweine, in vorzüglichsten Qualitäten, von 1,75 Mark per Champagnerflasche an.
S. Portwein, Sherry, Madeira, Marsala etc. weiss und rothen Burgunder,
Französ. Champagner in den feinsten Marken,
Deutsche Champagner, per Fl. von Mk. 2,25 an,
sehr feine Grogk-Rum, Arac, Cognac.

Alle Neuheiten
in
Stickereien, Gardinengarne und Stoffe,
Decken und Deckenstoffen, sowie alle (auch die neuesten Arten)
feinsten Stick-,
Korb- und Lederwaren, Häkel- und Strickwollen,
Solzschnitzereien, Seiden u. Chenillen
empfiehlt
E. Börner, Hirschberg,
Boberberg 13, Bahnhofstrassen-Ecke.

Schlittschuhe
in großer Auswahl,
beste Systeme, empfehlen billigst
Rumpelt & Meierhoff.

Deutsches Linoleum
Kork-Teppich
ist ein Bedürfnis für die Gesundheit und die Behaglichkeit der Wohnungen! Es staubt nicht wie Vollteppiche, ist leichter zu reinigen, erfreut das Auge durch stylvolle und elegante Muster, erspart die häufigen Ausgaben und Unannehmlichkeiten des Fußbodenanstriches und sollte deshalb in keinem Hause fehlen.
Qualitäts-Proben und reichhaltige Muster-Collection stehen auf Wunsch gern zur Verfügung und Kostenanschläge werden bereitwilligst und gratis angefertigt.
H. Weissmann,
Tapezierer und Tapetengeschäft.
Empfehle mich zum Legen von Linoleum, auch des nicht durch mich bezogenen bei prompter und sauberer Ausführung.

Bitte für die Armen!
Nach Eintritt der rauhen Winterwitterung erneuert der Verein für freiwillige Armenpflege hiermit die dringendste Bitte um gütige, möglichst reichliche Gaben zur Beschaffung von
Kohlen für die Armen!
Jede Gabe wird Bahnhofstrasse Nr. 60 vom Unterzeichneten entgegengenommen.
Der Decernent in Armensachen.
Günther.

Weihnachts-Geschenke.
Als besonders sich hierzu eignend, empfehlen wir in reichhaltiger Auswahl und zu billigen Preisen
Schürzen für Damen und Kinder in Spitzen, Seide mit Spitzen, Cachemir, feidenen Merveilleux.
Ball-Echarpes.
Echt Irisch leinen Battist-Taschentücher für Damen u. Herren.
Decken
in engl. Züll, Spachtel, Filet-Quipure, Peluche und Gobelin.
Mahläuser und Ueberhandtücher, in Leinen, buntgefärbt.
Boas in Chenille, Seide und Spitzen.
Seidene Cachenez. Herren-Cravatten.
Hervorragende Neuheiten
in **Flebus, Colliers und Matelot-Kragen, Schleifen, Taschentücher, Büschen und Paspeln.**
Ringwood- und Tricot-Handschuhe für Damen, Herren und Kinder.
Kopfhüllen und Fichus, Feder-Garnituren für Schulter und Haar.
Tricot-Tailen und Blousen, Tricotkleidchen.
Schleier, Jupons, Spitzen-Shawls in Wolle und Seide etc. etc.
In **Wollwaren** haben wir einen großen Posten zum Ausverkauf gestellt und machen hierauf noch besonders aufmerksam.

Mosler & Prausnitzer.

Was findet man
in der neuesten, 970. Auflage des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“? Geprüfte Rathschläge zur Behandlung von Gicht, Rheumatismus, Entzündungen, Husten, Brustschmerzen, Nervenleiden, Schwindel, Hämorrhoiden, Leberleiden etc. Der Krankenfreund ist für Gesunde und Kranke von größtem Wert. Man verlange dies Buch mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig, worauf die Zusendung kostenlos erfolgt.

Chin.
Thees & Vanille
in großartiger Auswahl, äußerst billig,
J. Samaco-Rum u. Arac,
hochfeine Qualitäten,
empfiehlt
Victor Müller,
Drogenhandlung,
am Burghurm.

Große
türk. Pflaumen
1 Pfd. 20, 5 Pfd. 90 Pf.,
fein. Backobst
1 Pfd. 25 Pf., bei 50 Pfd. 24 Pf.
empfiehlt
F. Dittrich's Wwe.
am Burghurm 1a.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Im Spielwaarenlager bei
E. A. Zelder
ist stets die größte Auswahl für große und kleine Kinder. Die Waaren sind schön und gut, die Preise billigst.
Ich bitte um Ihren werthen Besuch. Ergebenst
E. A. Zelder.

Ueberraschende Neuheit!
Nähmaschinen
für Familien und Handwerker mit vollständig geräuschlosem Gange empfiehlt die Nähmaschinen- u. Fahrräder-Handlung und Reparatur-Werkstatt von
Gustav Bobolz, Mechaniker,
15, Promenade 15.

Deutsch-Italienische
WEIN-IMPORT
GESELLSCHAFT
Frankfurt a.M., Berlin, Hamburg, München.
Central-Verwaltung: **Frankfurt a. M.**
Die unter Staatskontrolle stehenden italienischen Tisch-, Tafel- und Dessertweine obiger Gesellschaft, sowie ausführliche Preislisten sind u. A. zu haben bei:
Gustav Noerdlinger,
Hirschberg i. Schl., Schützenstr. 11.

Laubsäge-Utensilien,
Laubsäge-Arbeitskasten
mit vollständiger Einrichtung.
Werkzeugkasten,
mit vorzüglichen, brauchbaren Werkzeugen ausgestattet,
empfiehlt in guter Auswahl
Georg Zschiegner,
Schildauerstrasse No. 9,
gegenüber Herrn Kosche.

Julius Seifert, Hirschberg, Bahnhofstraße 6.

**Galanterie-, Bijouterie, Holz- u. Lederwaaren,
Papier-Cassetten, Spiele, Bilderbücher und Schulartikel,**

empfehlen zu

Weihnachts-Präsente

sein reichhaltigst sortirtes und übersichtlich aufgestelltes Lager
geneigter Beachtung und Besichtigung.

Lederwaaren:

Photographie-Albuns,
Damen-Promenade-Taschen,
Reisetaschen und -Necessaire,
Schreibmappen,
Poesie-, Schreib- und Gedicht-Album,
Brief- und Visitenkartentaschen,
Schmuck- und Handschuhkasten,
Damen-Arbeitsbrett,
Portemonnaies,
Cigarrentaschen,
Aktentaschen,
Damengürtel.

Papier-Ausstattung:

Neueste und feinste Briefpapiere und
Converts mit Verzierungen oder
Monogrammen in Cassetten von
den einfachsten bis zu den feinsten.

Holzwaaren:

Schmuck- und Photographie-Kasten,
Cigarren- und Postkarten-Kasten,
Geldcassetten und -Schränkchen,
Wandkonsolen, Staffeleien,
3 theilige Toilette-Spiegel,
Japan-Waaren.

Feinste

Parfümerien und Toilette-Seifen.

Ball- u. Promenaden-Fächer,

ff. Straußfeder-Fächer.

Eisenguß-Waaren:

Schreibzeuge, Rauchservice,
Schalen, Leuchter,
Kalenderständer, Thermometer,
Feuerzeuge, Uhrhalter,
Photographie-Rahmen u. -Ständer.

Bijouterien:

Armbänder, Brochen,
Haarschmuck, Uhrketten,
Cravattennadeln, Manschettenknöpfe.

Reizende Malvorlagen und Haussegen,

Wandbilder

(Tellerform) mit oder ohne Metall-Rahmen.

Schulbedarfs-Artikel:

Reiszeuge, Federkasten,
Bleistift- und Schreibzeug,
Stahlfedern, Lineale, Gummi,
Bücherträger, Tintenfass,
Taschenbleistift, Taschkasten.

Jugendschriften,

Bilderbücher, Spiele,
Gedenk- und Geburtstags-Bücher,
Lampenschirme und Fenstervorhänger.

Billigste Preise! Julius Seifert, Bahnhofstraße. Reelle Bedienung!

Meine Weihnachts-Ausstellung,

zu deren Besuch ich ergebenst einlade, ist auf das Reichhaltigste mit
allen Neuheiten ausgestattet und bietet

die größte Auswahl

zu passenden Geschenken

in

Cigarren, Cigaretten,

Cigarren- u. Cigaretten-Spißen,

Tabakpfeifen,

Cigarren- und Cigaretten-Taschen,

Feuerzeugen, Dosen,

Uhrketten, Medaillen,

Solinger Taschenmessern,

Taschenbürsten- und -Kämme,

Spazierstöcke

und verschiedenen anderen Artikeln.

Emil Jaeger.

Die Weihnachts-Ausstellung

der Conditorei und Honigkuchen-Fabrik

von **R. Thym**, Dunkle Burgstraße Nr. 14

empfehlen sich einer gütigen Beachtung.

Empfehle mein
großes Lager
von

Cigarren

guter abgelag. Qualitäten
von

Fabriken ersten Ranges
von 25 bis 200 Mark
per Mille.

Echte

Havana-Importen

1889er Ernte,

ff. Cigaretten

in großer Auswahl

Carl Oscar Galle

Nachfolger

Robert Lundt.



Monogram-Briefbogen
und -Converts

in hübschen Kästchen

25 Bogen und 25 Converts schon von
60 Pfg. an, bis zu den feinsten.

Visitenkarten

in ganz neuen Schriften empfiehlt aller-
billigst

Julius Seifert,
Bahnhofstraße Nr. 6.

Mein Special-Geschäft

für Bilder-Einrahmung

und Einrahmungs-Artikel

ist mit allen Neuheiten ausgestattet und erlaube mir dasselbe den hoch-
geehrten Herrschaften zu recht regem Besuche zu empfehlen.

A. Haschke, Glasermeister,

Langstraße Nr. 10.



Künstl. Zähne und Blomben

sowie

Umarbeitungen und Reparaturen

schnell, dauerhaft und billig. Auswärtige, welche bis
Mittag hier eintreffen, gleichviel ob Sonntag oder Woche, können darauf
warten bei

Max Hoffmann, Zahntechniker,

Markt 41, Schmiedeberg, Markt 41,

schräggüber vom Rathhause.

Wilhelm Bergmann,

Goldschmied, Warmbrunn,

gegründet 1803

mehrfach prämiert

empfehlen zu Festgeschenken:

Aparte Broches

in schön geschliffenen, klaren, echten Amethysten,
Gold- und Rauchtopasen, von 3 Mk. ab, ferner

Armbänder, Colliers und Nadeln

in gleichen Steinen zu entsprechend billigen Preisen,

Mineraliensammlungen

für Schüler, in eleganten Holzkästchen (enthaltend 30 Exemplare mit
Verzeichnis) für 5 Mk.,

Gravirungen in Siegelringe und Petschaftsteine von Wappen
und Monogrammen in heraldisch schöner Ausführung.

Reichhaltiges Lager aller Edel- und Halbedelsteine

in den elegantesten Fassungen;

speziell Neuheiten in Mondsteinschmucksachen.

Prachtvolle originelle Rippes in Stein und Bronze.

Auf Wunsch Auswahlsendungen.



Weihnachts-Offerte.



Unser großes Waaren-Sortiment bietet auch dieses Jahr wieder eine enorme Auswahl der neuesten und gebiegensten Gegenstände, zu Weihnachtsgeschenken geeignet, und erlauben wir uns zu regem Besuche einzuladen.

Verbindungen mit Fabrikanten ersten Ranges des In- und Auslandes ermöglichen es uns, die Preise derart billig zu stellen, daß wohl keiner unserer verehrlichen Kunden unsere Lokalitäten unbefriedigt verlassen wird.

In besonders sorgfältig getroffener Auswahl offeriren:



Präsent-Artikel



in Alfenide, Alboit, Nickel, Britannia, Engl. Kupfer, Cuivre-poli, Bronze, Kunstguß, ff. Solinger Stahlwaaren, Terra-Cotta, Majolica, Fayence, Porzellan, Glas, geschnitten und japanesischen Holzwaaren etc. etc. als:

Tafelaufsätze,
Visitenkartenschalen,
Fruchtschalen,
Zuckerschalen,
Eissschalen,
Nußschalen,
Salatièren,
Compotièren,
Bisquitdosen,
Caviardosen,
Sardinendosen,
Menagen,

Weintühler,
Weinkannen,
Saftkannen,
Buttergloden,
Brotkörbe,
Kaffeemaschinen,
Theemaschinen,
Theekessel,
Theegläser,
Eiersieder,
Obstmesser,
Obstmesserständer,

Bowlservice,
Bierservice,
Liqueurservice,
Eierservice,
Tablets,
Präsentirteller,
Zierkannen,
Candelaber,
Leuchter,
Feuerzeuge,
Rauchservice,
Schreibzeuge,

Wandbilder,
Figuren,
Basen,
Jardinièren,
Consolen,
Waschtische,
Blumentische,
Etagerentische,
Ampeln,
Blicklampen,
Hängelampen,
Tischlampen,

Cigarrenspinde,
Schlüsselspinde,
Hausapotheken,
altdeutsche Bauernstische,
Servirtische,
Garderobenständer,
Schirmständer,
Feuergeräthständer,
Ofenvorsetzer,
Ofenschirme,
Kohlenkasten.

Billige Preise!

Enorme Auswahl!

Prompte Bedienung!

Billige Preise!

Teumer & Bönsch,

Schillauerstraße 1 u. 2, parterre u. I. Etage.

Weihnachten rückt heran!



Kein Mensch ohne wasserdichten Ledermantel

wird es bald heißen, so beliebt sind diese imprägnirten, leichten, billigen, dabei dauerhaften und angenehm zu tragenden Stoffe.

Kataloge mit Maassanleitung gratis und franko.

Feinste Herren-Garderobe

nach Maass und in den neuesten Façons. Größte Auswahl in den besten Stoffen.

Pelze! Pelze! Pelze!

Größte Auswahl von Bezügen und Futter zur Anfertigung von Damen- und Herrenpelzen in den neuesten und schönsten Façons.



W. Frank Nachf. Hugo Kapel.

Heinr. Neugebauer's Conditorei

Nr. 1, Schmiedebergerstraße Nr. 1!

Weihnachts-Ausstellung

bestehend in div. Baumsachen, ff. Confituren in verschied. neuen Dessins und mäßigen Preisen.

Ganz besonders mache auf meinen

allerfeinst. Marzipan, sowie echt schles. Honigtuchen aufmerksam. Am gütigen Besuch bittet

hochachtungsvoll

H. O.

Spezial-Geschäft

für

Chin. Thee's

bei Elisabeth Ganzert,
5416 Promenade Nr. 30,
gegenüber dem Concertsaal.

Sämmtliche 185a

Pariser Gummi-Artikel

J. Kantorowicz,
Berlin, Arconaplatz Nr. 28.
Preisliste gratis.

Herberge zur Heimath.

Wieder naht das liebe Weihnachtsfest und am heiligen Abend werden auch in diesem Jahre viel hilfsbedürftige wandernde Handwerker in der „Herberge zur Heimath“ Einkehr halten. Damit auch solche junge Reisende, die vom Elternhause fern auf der Wanderschaft sich befinden, nicht ohne eine Weihnachtsgabe und Weihnachtsfreude bleiben, richten wir an die Freunde des Handwerks die herzliche Bitte, auch in diesem Jahre wieder Liebesgaben an Geld, Sachen, Wäsche und Stiefeln gütigst spenden zu wollen.

Die Herren Pastor Lauterbach, Kaufmann Spehr und Hausvater Rappsilber sind zur Entgegennahme solcher Spenden gern bereit.

Großer Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts!

Derselbe wird ununterbrochen fortgesetzt, da das große Lager bis Neujahr geräumt sein muß. Es befindet sich noch eine große Auswahl

fertiger Herren- und Knaben-Anzüge,

sowie Paletots, Kaiser-Mäntel, Joppen, Beinkleider, Schlafrocke für Herren und Knaben darunter.

Bestellungen nach Maß werden ebenfalls noch bei Vorlegung jüngst eingekaufter moderner Stoffe zu Ausverkaufspreisen unter Garantie ausgeführt.

S. Gottheiner, 22 Lichte Burgstraße 22.

Mein Geschäfts-Local ist per Neujahr oder später zu vermieten.

Große Weihnachts-Ausstellung

bei Carl Klein, Langstraße Nr. 4,

in Papier-, Schreibmaterialien-, Spiel- u. Lederwaaren,

Ripp- und Schmucksachen.

Preise billigst und fest.

W. Thormann, Uhrenhandlung,

Hirschberg, Promenade 31,

Weihnachts-Einkäufen

sein reichhaltiges Lager aller Arten

Uhren

von dem einfachsten bis hochelegantesten Genre, zu äußerst niedrigen Preisen unter 2-jähriger reeller Garantie.

Speziell:

goldene Damen- und Herren-Uhren, Renaissance- und Rococo-Stutz-Uhren und Nachtuhren mit Wecker.

Neuheiten in Uhrketten.



Emil Ludwig

Bau- und Möbeltischlerei

Greiffenbergerstraße 14.

Lager fertiger Särge in allen Holzarten.

Billigste Preise!

Metallsärge

Billigste Preise!

Bruch-Heilung.

Wir wurden durch unschätzbare Mittel ohne Berufshilfe von Leisten-, Hoden- und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Köln; R. Gebhard, Schneidemühl. Friederich b. Neukirchen, 64 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langensiefen b. Rosenheim (f. Kind). Broschüre: Die „Unterleibsbrüche und ihre Heilung“ gratis.

Annahme von Bandagen-Bestellungen: in Hirschberg i. Schl., Gasthof zum Schwan am 27. Januar von 8 bis 12 Uhr Vormittags. Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Nützlichste

Weihnachtsgeschenk

für Jedermann ist ein Schoß Beinen, welches manchmal sehr nützlich zu Leib- und Bettwäsche gebraucht wird. Weißgarniges festes Beinen in 67-224 cm Breite fabricirt und versendet die Beinenhandweberei

A. Vielhauer, Schreieborn

bei Landeshut in Schlesien,

gegen Nachnahme ab hier das Schoß (33 1/2 Meter) von 11 u. 12 Mt. an, u. verlangt nicht Conventrendes zurück. Preisliste gr. u. fr. Preise sind 33 1/2 % billiger als jede Concurrenz. Jeder Probe-Auftrag führt zu dauernder Kundschafft. 257a

Handtücher

zu Spottpreisen.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut, Warze, eingewachs. Nägel, Frostballen etc. beseitigt schmerzlos

M. Schmidt, Breslau, Ring 27, II, neben „goldenen Becher“, 4926

Turbinen

für alle Wasser-Verhältnisse liefern unter Garantie für höchsten Nugeffect

Starke & Hoffmann

Hirschberg i. Schl.

Jul. Dressler & Co.

empfehlen im Alleinverkauf

Seidel & Naumann's

hocharmige

Familien-Nähmaschinen

mit neuester patentirter Fußbank.

D. R.-P. 49914.

Die

Nähmaschinen-Fußbank

ist unentbehrlich für jede Besitzerin einer Nähmaschine. Die

Nähmaschinen-Fußbank

ermöglicht es jeder Dame, durch bequemes Aufstellen der Füße, Vorarbeiten, Flicken, Vernähen u. s. w. vor der Maschine zu verrichten. Die

Nähmaschinen-Fußbank

kann durch eine einfache Bewegung mit dem Fuß sofort in oder außer Gebrauch gesetzt werden. Die

Nähmaschinen-Fußbank

schützt und bewahrt vor den gesundheitschädlichen Nachbetten, welche durch das Uebereinanderlegen der Beine entstehen. Die

Nähmaschinen-Fußbank

schützt vor Ermüdung, weil man sofort ausruhen kann, wenn man nicht näht. Die

Nähmaschinen-Fußbank

ist überall patentirt und wird nur zu Seidel & Naumann's Familien-Maschinen geliefert. Die

Nähmaschinen-Fußbank

ist für jede Seidel & Naumann'sche Familien-Nähmaschine passend und kann für den billigen Preis von Mt. 3 p. Stück nachgeliefert werden.

Großes Nähmaschinen-Lager

aller bewährtesten Systeme

für Familiengebrauch und Gewerbetreibende für Fuß- und Handbetrieb.

◆◆◆◆◆ **Eröffnung** ◆◆◆◆◆

der Weihnachts-Ausstellung

der Breslauer Seifen-Fabrik

ERNST WECKER,

Markt 30, Hirschberg, Butterlaube.

Reichste Auswahl practischer, stets willkommener Festgeschenke.

Cartonnagen Parfümerien

in geschmackvollster Ausstattung, mit durchweg guten bis hochfeinsten Füllungen von Toiletten-Seifen und Parfüms, im Preise von 25 Pfennigen bis 12 Mark.

aus den bestrenommirten deutschen, französischen und englischen Fabriken. Als besonders moderne und beliebte Wohlgerüche sind hervorzuheben: **Maiglöckchen, Mein Liebling, Königin der Nacht,**

Alpenveilchen, Myrthina, der erste Kuß, Gestohlene Küsse, Amor, Gruß vom Congo etc.

Großes Lager von **Eau de Cologne.** Echtheit garantirt.

Haaröle und Pomaden in den besten Gerüchen.

Sämmtliche Schönheitsmittel, z. B. Lillioneise, Toiletten-Essig, Pudre, Schminken etc.

Die vortheilhaftesten und bewährtesten Zahnmittel.

☞ **Wachsstöcke** ☞

in den verschiedensten Formen und Ausstattungen, von den niedlichsten, 2 und 5 Pfg.-Kinderwachsstöcken, bis zu den größten, prachtvoll decorirten Tempeln, Bienenkörben und Büchern à 6 Mark. **Feine bafirte Wachskerzen.** Elegante **Wachsgegenstände** in besonders auf das Weihnachtsfest bezüglichen Ausführungen.

Wachs-, Stearin- und Paraffin-Christbaum-Kerzen
(weiß und bunt).

Prachtvollen Christbaumschmuck u. Lichthalter. Räucherlampen.
Scherzhafte, sehr beliebte Figuren, origin. Atrappen u. Nippsachen.

Meine eigenen Fabrikate

Dramienburger Kernseife, Talgkernseife, Palmkernseife,
Glain- und grüne Seifen, Abfallseife, Monopolseife, flüssige Universalseife und
Desinfections-, Carbol-Hausseife, Kaltwasser-Seife

halte ich nach wie vor bestens empfohlen.

Die geehrten Herrschaften erlaube ich mir höflichst zu ersuchen, sich baldmöglichst bemühen zu wollen, da in den letzten Tagen vor dem Feste bei großem Andrang eine prompte Bedienung sehr schwer, fast unmöglich wird.